

Leitungsinformation zu ausgewählten Ergebnissen einer Längsschnittanalyse in 6. und 9. Klassen der allgemeinbildenden Schule (1968 bis 1972) aus der Intervallstudie (IS) "Entwicklungsformen und Entwicklungsbedingungen von Jugendlichen in der DDR"

Arbeitspapier / working paper

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ). (1972). *Leitungsinformation zu ausgewählten Ergebnissen einer Längsschnittanalyse in 6. und 9. Klassen der allgemeinbildenden Schule (1968 bis 1972) aus der Intervallstudie (IS) "Entwicklungsformen und Entwicklungsbedingungen von Jugendlichen in der DDR"*. Leipzig. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-370387>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

**ZIJ - Projekt
1972**

00/83

ZENTRALINSTITUT FÜR JUGENDFORSCHUNG

Direktor:

Prof. Dr. habil. Walter Friedrich

LEITUNGSINFORMATION

zu ausgewählten Ergebnissen einer
Längsschnittanalyse in 6. bis 9.
Klassen der allgemeinbildenden
Schule (1968 bis 1972)

aus der

I N T E R V A L L S T U D I E (IS)

"Entwicklungsformen und Entwicklungsbe-
dingungen von Jugendlichen in der DDR"

Inhalt

	Seite
Einleitung	1
I. Ideologische Einstellungen	3
1. Einstellung zum Sieg des Sozialismus	4
2. Anerkennung gesellschaftlicher Gesetzmäßigkeiten	6
3. Einstellung zur DDR	9
4. Einstellung zu Sowjetunion	11
5. Interesse an politischen Ereignissen	11
6. Weltanschauliche Einstellungen	12
6.1 Interesse an weltanschaulichen Fragen	12
6.2 Atheistische und religiöse Einstellungen	13
6.3 Talismanglaube	15
7. Lebensziele	16
8. Über den Zusammenhang von Wissen und Einstellungen im Bereich der Ideologie	20
II. Zur Wirksamkeit der Freien Deutschen Jugend in der Schule	28
III. Rezeption von Massenmedien	34
1. Lesen von Tageszeitungen	34
2. Bevorzugte Teile der Tageszeitung	36
3. Lesen von Zeitschriften und Illustrierten	37
4. Besitz von technischen Geräten zur Massenkommuni- kation	38
5. Häufigkeit des Empfangs verschiedener Rundfunk- sendungen	38
6. Häufigkeit des Empfangs verschiedener Fernseh- sendungen	39
7. Empfang von Rundfunk- und Fernsehsendern der BRD	40
IV. Bedingungen im Elternhaus	41
1. Schlafmöglichkeiten der Kinder	43
2. Berufliche Zufriedenheit der Eltern	43
3. Veränderte Lebensbedingungen der Kinder	44
4. Gemeinsames Wochenende mit Kindern	44
5. Leseinteressen Heranwachsender	45
6. Bevorzugte Literatur der Jugendlichen	45

7. Gemeinsamer Empfang der Aktuellen Kamera und gemeinsame häusliche Diskussionen dazu	46
8. Das Verhältnis zu den Lehrern des Kindes	48
9. Kontrolle der Schulaufgaben	49
10. Interesse an pädagogischer Literatur	51
11. Vortragsthemen über Erziehungsprobleme	52
12. Bevorzugte Vertrauenspartner der Kinder	52
13. Bevorzugte Urlaubspartner der Kinder	56
14. Aufforderung zur Hilfe im Haushalt	56
15. Elterliche Maßnahmen auf unerwünschtes Verhalten der Kinder	57
16. Elterliche Maßnahmen auf Nachlassen der Schulleistungen	59

Im Rahmen der Aufgabenstellung des VIII. Parteitages der SED für die gesellschaftswissenschaftliche Forschung in der DDR gewinnen die "... Forschungen zu den marxistisch-leninistischen Grundpositionen der Persönlichkeitstheorie, zu den Bedingungen für die Entwicklung des Wissens und Könnens, des sozialistischen Bewußtseins und Verhaltens der Persönlichkeit" an Bedeutung¹⁾. Dabei ist zu gewährleisten, "daß aus dem Forschungsprozeß ständig Informationen über reale Entwicklungsprozesse, wissenschaftliche Aussagen über künftige Entwicklungen, über Lösungswege für herangereifte Probleme erfolgen"²⁾. Im besonderen sollen die Wechselbeziehungen zwischen der Persönlichkeitsentwicklung und der sozialistischen Produktionsweise bzw. der Gesamtheit der konkreten Lebensbedingungen untersucht werden.

"Die Forschungen sind so anzulegen, daß Schlußfolgerungen für die Bildung und Erziehung der Jugend und aller Werktätigen abgeleitet werden können"³⁾.

Die Wissenschaft hat einen aktiven Beitrag zur Verwirklichung der Bildungspolitik der Partei zu leisten.

Im Lichte dieser Aspekte sind auch die Untersuchungen zu sehen, die das ZENTRALINSTITUT FÜR JUGENDFORSCHUNG seit 1968 bei einer für die Stadt Leipzig repräsentativen Schülerpopulation durchführt. Vom 6. Schuljahr an wurden bei 800 - 1000 Schülern aus 31 Schulklassen jährlich einmal der Entwicklungsstand vieler wesentlichen Verhaltensmerkmale der Persönlichkeit mit wissenschaftlichen Analysemethoden untersucht und eine Reihe Verhaltensdeterminanten erfaßt.

Die Untersuchungen werden 1973 bei der gleichen Population, die sich dann aus Absolventen der 10. Klassen POS und EOS und Lehrlingen des 2. Ausbildungsjahres zusammensetzt, abgeschlossen. Mit dieser Intervallmethode können bedeutende Entwicklungsformen und -bedingungen der Jugend im Alter von 12 bis 16 Jahren

1) Zentraler Forschungsplan der marxistisch-leninistischen Gesellschaftswissenschaften der DDR bis 1975, Einheit Nr. 2/1972, S. 177

2) a.a.O., S. 173

3) a.a.O., S. 177

wissenschaftlich exakt erforscht werden. Außerdem werden effektive Methoden der Verhaltenssteuerung erprobt.

Die Intervallstudie ermöglicht auf Grund ihrer komplexen Anlage und der wiederholten Analysen besser als einmalige Untersuchungen, Gesetzmäßigkeiten und Zusammenhänge von Erziehung und Entwicklung zu bestimmen. Pädagogische Maßnahmesysteme können auf ihren Bildungs- und Erziehungseffekt hin genauer geprüft werden. Sie leistet somit einen wesentlichen Beitrag zur Grundlagenforschung im Bereich der Entwicklungs-, Sozial- und pädagogischen Psychologie und ermöglicht die Ableitung von neuen Erkenntnissen für die Erziehungspraxis der Schule.

Vorliegender Bericht enthält zum Zwecke der Leitungsinformation einige ausgewählte Ergebnisse aus Untersuchungen der 6. bis 9. Klassen. Er stützt sich auf die Untersuchung solcher Schüler, die zugleich an allen Untersuchungen von aufeinanderfolgenden Etappen teilgenommen haben.

Ab Klasse 9 ist eine differenzierte Betrachtung des Entwicklungsverlaufs möglich

- von Schülern, die in der POS verbleiben
- von Schülern, die in Vorbereitungsklassen der EOS übergegangen sind
- von Lehrlingen (Berufsschülern), die nach der 8. Klasse unmittelbar ein Berufsausbildungsverhältnis eingegangen sind (BS)

Folgende Untersuchungsbereiche werden dargestellt:

- I. Ideologische Einstellungen
- II. Wirksamkeit der FDJ in der Schule
- III. Rezeption von Massenmedien
- IV. Bedingungen im Elternhaus

Anhang: Zur Entwicklung von mathematischen Leistungen vom 5. bis zum 8. Schuljahr

Der Bericht dient nur der Leitungsinformation. Es ist nicht gestattet, die Ergebnisse im ganzen oder in Teilen zu veröffentlichen, gleich in welcher Form.

Leipzig, August 1972

1. Ideologische Einstellungen

Der VIII. Parteitag der SED hat die ständig wachsende Rolle der sozialistischen Ideologie bei der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft hervorgehoben.

Die Erfordernisse bei der Gestaltung der sozialistischen Gesellschaft in der DDR, bei der Stärkung des Sozialismus im Weltmaßstab stellen hohe Ansprüche an das Denken und Handeln aller Werktätigen, an ihre Fähigkeit, die Gesetzmäßigkeiten des sozialistischen Aufbaus immer umfassender durchzusetzen, den Notwendigkeiten des revolutionären Weltprozesses immer besser zu entsprechen.

Marxistisch-leninistische Einstellungen bilden den Kern der sozialistischen Persönlichkeit. Sie sind die inneren Voraussetzungen für sozialistische Verhaltensweisen in der Arbeit, beim Lernen und im gesamten Lebensprozeß der Menschen unserer Gesellschaft. Daher ist die ständige Verbreitung und Festigung der Ideen des Sozialismus und die Zurückdrängung bürgerlichen Gedankengutes eine erzieherische Aufgabe ersten Ranges.

Das Jugendalter stellt im Prozeß der ideologischen Bewußtseinsentwicklung des Menschen eine entscheidende Etappe dar. Wie in keinem anderen Entwicklungsabschnitt sind so zahlreiche Entscheidungen von solcher Tragweite zu fällen und zu realisieren wie in den Jugendjahren. Vor allem sind es die hier erworbenen und verfestigten ideologischen Positionen, die das künftige Profil der erwachsenen Persönlichkeit prägen. Ideologische Fehlentwicklungen im Jugendalter sind später nur schwer korrigierbar.

Die Schule als gesellschaftliches Hauptinstrument der Jugend-erziehung trägt dabei im Verein mit dem sozialistischen Jugendverband eine große Verantwortung. Die weitere inhaltliche Ausgestaltung und Vervollkommenung unserer sozialistischen Schule verlangt daher eine höhere Qualität der weltanschaulichen Bildung und Erziehung der Schüler und Lehrlinge.

Die von der Intervallstudie erfaßten Fakten und Zusammenhänge der ideologischen Einstellungsentwicklung sollen wesentliche Hinweise an Lehrer und Leiter vermitteln, um zur Erhöhung der Wirksamkeit der ideologischen Arbeit in der Schule beizutragen.

Schon im Entwicklungsverlauf von der 6. bis zur 9. Klasse weisen die Untersuchungsergebnisse auf eine kontinuierliche Stabilisierung bestimmter ideologischer Einstellungen hin. Durch die Einführung der Schüler in politische, ökonomische, historische und philosophische Grunderkenntnisse des Marxismus-Leninismus kommt es zu einer bedeutenden Erhöhung des klassenmäßigen Urteilsvermögens.

Gleichzeitig werden Rückstände deutlich, die sich im Zusammenhang mit der gefühlsmäßigen Bewertung ideologischer Sachverhalte und einer immer noch vorhandenen politischen Unsicherheit ergeben. Erkenntnisse und Bewertungen weisen in bestimmten Bereichen keine parallelen Fortschritte auf. Nicht selten kommt es zu Regressionen im persönlichen Engagement an ideologische Ziele. Diese Tendenzen sollen an einigen Untersuchungsergebnissen beispielhaft dargestellt werden.

Politisch-weltanschauliche Einstellungen

1. Einstellung zum Sieg des Sozialismus

Die Überzeugung, daß sich der Sozialismus in der ganzen Welt durchsetzen wird, hat sich besonders vom 6. zum 7. Schuljahr vermehrt und blieb dann bis zur 9. Klasse nahezu konstant.

- Waren es in der 6. Klasse nur 23 % vorbehaltlos Überzeugte, so erhöhte sich der Anteil in der 7. Klasse auf 34 %; in der 8. Klasse blieb es bei diesem Stand.
- Ein weiterer positiver Entwicklungstrend ist bei Schülern der POS und EOS beim Übergang von der 8. zur 9. Klasse bemerkbar:
 - ° Schüler, die in der POS verblieben, hatten in der 8. Klasse zu 81 % eine positive, wenn auch teilweise eingeschränkte, Einstellung zum Sieg des Sozialismus. In der 9. Klasse betrug der Anteil 86 %.
 - ° Bei Schülern, die zur EOS übergingen, stieg der Anteil der vorbehaltlos Überzeugten von 51 % auf 63 %.
- Regressive Tendenzen sind bei solchen Schülern aufgetreten, die nach der 8. Klasse die allgemeinb. Schule verlassen und eine Berufsausbildung aufgenommen haben. Gab es bei ihnen in der 8. Klasse noch 30 % Überzeugte, so sank dieser Anteil auf 17 % ab,

als sie sich drei Monate in der Lehrausbildung befanden.
31 % äußerten hier negative Meinungen.

- Die Entwicklungsverläufe sind bei Jungen und Mädchen unterschiedlich. Vom Sieg des Sozialismus vorbehaltlos überzeugt waren:

Tabelle 1

	Jungen	Mädchen
6. Klasse	27	20
7. Klasse	34	34
8. Klasse	38	30

Jungen zeigen eine sehr progressive Einstellungsentwicklung, während es bei Mädchen im Verlaufe der 7. Klasse wieder zu Regressionen kommt.

- Die insgesamt positiv zu bewertende Einstellungsentwicklung, in der sich vor allem der Einfluß des wissenschaftlichen Erkenntnisgewinns im Geschichts- und Staatsbürgerkunde-Unterricht bemerkbar macht, verlief nicht in allen Schulen und Klassen gleichermaßen. Die relativ hohen Unterschiede, die sich im ähnlichen Verhältnis auch in der Entwicklung anderer politischer Einstellungen äußern, weisen auf sehr differenzierte Bedingungen der ideologischen Erziehungsarbeit in den einzelnen Schulen, Klassen und Wohngebieten hin.
- Die Standpunkte haben sich verfestigt. Der Anteil der Schüler, die ihre Meinung beibehielten, hat sich besonders im Verlaufe der 7. Klasse erhöht.

Tabelle 2

	Meinungs- Konstanz	Positivierung	Negativ.
Entwicklung von 6. zur 7. Kl.	43	36	20
7. zur 8. Kl.	54	22	24
8. zur 9. Kl.	54	23	23

Die Übersicht zeigt aber auch, daß die knappe Hälfte der Schüler nach Absolvierung der 8. Klasse noch einem bedeutenden Meinungswandel unterliegt und demzufolge stark beeinflusbar ist. Am stabilsten sind die Einstellungen jener Schüler, bei denen die sozialistische Überzeugung bereits in der 6. Klasse ausgeprägt war. Dort beträgt die Meinungskonstanz 57 % (6 zu 7),

61 % (7 zu 8). Überzeugte EOS-Schüler blieben im Intervall 8. zu 9. Klasse zu 90 % bei ihrem Standpunkt.

In der 9. Klasse hat sich nicht nur die Gewißheit vom Sieg des Sozialismus gefestigt, sondern auch das Bedürfnis herausgebildet, daß die gesellschaftliche Entwicklung gesetzmäßig verläuft. 79 % der POS-Schüler sind dafür, daß der Kapitalismus in der ganzen Welt beseitigt wird und die Arbeiterklasse die Macht ergreift. 18 % äußern sich indifferent, 4 % sind dagegen.

2. Anerkennung gesellschaftlicher Gesetzmäßigkeiten

Von der 6. Klasse an wurde die Einstellung der Schüler zu einigen marxistisch-leninistischen Grunderkenntnissen untersucht.

Dazu zählen:

- Notwendigkeit und Möglichkeit der Überwindung der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen.
- Notwendigkeit des Klassenkampfes der Arbeiterklasse zur Beseitigung der kapitalistischen Ausbeutung.

Die Zusammenfassung der Urteile läßt einen bedeutenden ideologischen Bewußtseinsfortschritt in der Entwicklung von der 6. zur 9. Klasse erkennen, - ohne Zweifel ein Ergebnis wissenschaftlichen Erkenntnisgewinns im Unterricht.

Der Anteil der Schüler mit vorbehaltloser Überzeugung in diesen Fragen stieg kontinuierlich an.

6. Kl.: 39 % 7. Kl.: 45 % 8. Kl.: 50 % 9. Kl.: 55 %

Der Anteil der Unentschiedenen sank von 22 % auf 12 %, negative Auffassungen änderten sich in der Gesamtheit nur wenig (6. Kl.: 9 % 9. Kl. POS 7 %).

Auch hier zeigen sich beträchtliche Unterschiede in der Einstellungsentwicklung zwischen Schülern, die zur EOS übergangen und Abgängern der Klasse 8, die eine Berufsausbildung aufnahmen. Vorbehaltlos überzeugt waren:

Tabelle 3

	8. Klasse	9. Klasse
Schüler der EOS	70 %	76 %
Lehrlinge	35 %	23 %

Bei den Lehrlingen waren im 9. Schuljahr 26 % unentschieden und 20 % negativ eingestellt.

Eine bedeutende Fixierung der Standpunkte trat vor allem im Verlaufe der 7. Klasse ein, wo sich vorher gewonnene Überzeugungen stabilisierten.

Tabelle 4

Entwicklung von	Meinungs-Konstanz	-Positivierung	-Negativ.
6. zu 7. Klasse	42	33	25
7. zu 8. Klasse	49	27	24
8. zu 9. Klasse	50	27	23

Im Gegensatz zu mehr emotional tendierenden Fragestellungen unterscheiden sich hier Jungen und Mädchen nur gering in ihrer Einstellungsintensität.

Der Einstellungsfortschritt stellt sich in den beiden ideologischen Bereichen folgendermaßen dar:

Tabelle 5

Überzeugte in %	Überwindung der Ausbeutung	Klassenkampf der Arbeiterklasse
6. Klasse	67	75
7. Klasse	71	76
8. Klasse	77	80
9. Klasse (POS)	79	82
9. Klasse (EOS)	95	91
9. Klasse (BS)	57	67

Der hohe Überzeugungsgewinn in der 7. Klasse ist in beiden Bereichen zu erkennen, wobei die Gewißheit der Überwindung der kapitalistischen Ausbeutung weniger ausgeprägt ist als die Einsicht in die Notwendigkeit des Kampfes der Arbeiterklasse für den gesellschaftlichen Fortschritt. Offensichtlich spielen hier aktuelle Erfahrungen der internationalen Entwicklung eine Rolle. Bei Lehrlingen ist es umgekehrt. Bei ihnen ist zu vermuten, daß ihnen die neue Position mehr Bewußtheit der Klassenzugehörigkeit vermittelt.

In den 9. Klassen (POS) erkennen 67 % ohne größere Vorbehalte an,

- daß sich grundsätzlich alles in Natur und Gesellschaft wissenschaftlich erklären läßt, auch wenn es heute noch manches Unbekannte gibt. (EOS: 91 %, BS: 43 %)

- daß in Natur und Gesellschaft keine übernatürlichen Kräfte wirken und alles nach festen Gesetzmäßigkeiten verläuft.
(EOS: 90 %, BS: 51 %)
13 % POS-Schüler erkennen diese dialektisch-materialistische Grundthese nicht an.

Die Schüler sind sich bei der Urteilsabgabe relativ sicher (Überzeugte: 90 % sicher, Nichtüberzeugte: 75 % sicher). Von den Überzeugten halten es nur 24 % für möglich, aber 66 % für nicht möglich, daß sich ihr heutiger Standpunkt in den nächsten drei Jahren ändert. Nichtüberzeugte schätzen ihren gegenwärtigen Standpunkt als labiler ein; sie geben zu 42 % an, daß sich die Meinung ändern könnte. Dennoch muß damit gerechnet werden, daß sich bei ca. 7 % der Schüler negative Auffassungen herausgebildet haben, die nur schwer korrigierbar sind.

Wenn auch das Wirken objektiver Gesetzmäßigkeiten in Natur und Gesellschaft und die Erkennbarkeit der Welt von zwei Dritteln der Schülerschaft in 9. Klassen akzeptiert wird, so muß doch bedenklich stimmen, daß auf ähnlich gestellte Fragen 37 % in agnostizistischer Weise reagieren (EOS: 23 %, BS: 38 %), bzw. zu 22 % die Existenz einer höheren Macht anerkennen, die die objektiven Gesetze geschaffen hat (EOS: 19 %, BS: 38 %).

Lediglich die Hälfte der Schüler ist überzeugt, daß nur durch eine proletarische Revolution die kapitalistische Ausbeuterordnung beseitigt werden kann. 16 % anerkennen das nicht, 34 % sind unentschieden.

3. Die Einstellung zur DDR

Die Verbundenheit mit der DDR und das Gefühl des Stolzes, Bürger der DDR zu sein, sind wichtige Indikatoren für die ideologische Position der Heranwachsenden. Sie sind stärker durch gefühlsmäßige Beziehungen gekennzeichnet als die weiter oben beschriebene Anerkennung gesellschaftlicher Gesetzmäßigkeiten.

Bei diesen gefühlbetonten Haltungen ergaben sich von der 6. zur 9. Klasse im Gegensatz zu den mehr rational begründeten Einstellungen rückläufige Tendenzen in Bezug auf die Ziele der sozialistischen Erziehung.

- Stolz, ein junger Bürger unseres sozialistischen Staates zu sein.

Der Anteil der vorbehaltlosen Positionen ging kontinuierlich zurück: 6. Kl.: 41 % 7. Kl.: 38 % 8. Kl.: 36 % 9. Kl.: 36 % (POS). Schüler der EOS bilden eine Ausnahme. Bei ihnen stieg der Anteil der Überzeugten von 45 % in der 8. Klasse auf 51 % in der 9. Kl. Lehrlinge waren zu 25 % vorbehaltlos stolz auf ihre sozialistische Staatsbürgerschaft.

Zu bemerken ist, daß sich negative Haltungen nicht weiter ausbildeten.

Die leichten Regressionen sind auf den Einstellungswandel bei den Jungen zurückzuführen. 6. Kl.: 45 % 7. Kl.: 37 % 8. Kl.: 32 % vorbehaltlose Positionen.

Bei den Mädchen blieb der Anteil in jeder Stufe bei 39 %. Sie erweisen sich als emotional engagierter und stabiler.

Pädagogisch beachtenswert ist das Verhältnis von rationaler und emotionaler Aneignung der sozialistischen Ideologie. Offensichtlich besteht ein emotionales Defizit bei der ideologischen Einstellungsbildung. Die beabsichtigte Bindung der Jugend an Ideen und Werte des Sozialismus verlangt auch eine größere Ausgewogenheit bei ihrer Vermittlung im Unterricht. Vor allem benötigen Jungen einen höheren Anteil an emotionalen Informationen, als er ihnen bislang gewährt wurde.

- Alles verbindet mich mit der sozialistischen DDR, aber nichts mit dem imperialistischen Staat in Westdeutschland

Diese Aussage konnte mittels einer siebenstufigen Formalskala

bewertet werden. Mit vorbehaltloser Zustimmung (Pos. 1) antworteten:

6. Kl.: 42 % 7. Kl.: 37 % 8. Kl.: 28 % 9. Kl.: 24 % (POS)

Die Regression ist deutlich ausgeprägt, zumindest gilt das für Schüler, die weiterhin die POS besuchen. Bei Schülern der EOS gab es von der 8. zur 9. Klasse einen Anstieg von 38 % auf 48 %, bei Lehrlingen blieb der Anteil konstant bei 26 %.

Bei Jungen gingen die positiven Standpunkte am stärksten zurück: 6. Kl.: 45 % 7. Kl.: 34 % 8. Kl.: 26 %

Mädchen äußern sich etwas positiver.

Die Urteile unterlagen im Entwicklungsverlauf einem relativ starken Wandel. Die Stabilität der Einstellung stieg nicht an.

Tabelle 6

Entwicklung von	Meinungs-Konstanz	-Positivierung	-Negativ.
6. zu 7. Klasse	38 %	28 %	34 %
7. zu 8. Klasse	35 %	25 %	40 %
8. zu 9. Klasse	35 %	31 %	34 %

Die Entwicklungsverläufe lassen erkennen, daß die Unsicherheiten bei der Festlegung auf einen Standpunkt relativ groß sind. Die klassenmäßig begründete Abgrenzung von der imperialistischen BRD hat sich bei den Schülern einstellungsmäßig noch nicht fixiert. Sie bildet nach wie vor einen Schwerpunkt in der ideologischen Arbeit bei unserer Jugend.

In den 9. Klassen POS halten nur 64 % der Schüler die gesellschaftlichen Machtverhältnisse, wie sie in der Bundesrepublik sind, für nicht gerecht. 30 % sind unsicher und 6 % halten sie für gerecht. Über ein Drittel wertet also diesen Sachverhalt noch nicht klassenmäßig, läßt sich demnach von Maßstäben leiten, die nicht im Bereich der sozialistischen Normen liegen. Folgende Sachlage macht das ebenso deutlich: Nur 69 % der POS-Schüler (BS: 58 %) sind der Auffassung, daß in der DDR die Staatsmacht so ausgeübt wird, wie sie es für richtig halten. Andererseits ist ein bedeutender Fortschritt in der Identifikation mit der DDR erkennbar:

- 85 % der POS-Schüler sagen, sie seien froh darüber, in einem Lande zu leben, in dem die Arbeiterklasse die Macht

ausübt. (EOS: 100 %, BS: 70 %)

- 74 % (POS) sind bereit, wenn es darauf ankommt, alles für den Schutz der sozialistischen Ordnung in unserem Lande zu tun, was nötig ist. (EOS: 93 %, BS: 67 %)

Der Rest ist unsicher, negative Aussagen sind von sehr geringer Häufigkeit.

- 74 % (POS) hassen alle diejenigen, die unserem sozialistischen Staat Schaden zufügen wollen. Sie fühlen sich mit dem sozialistischen Vaterland eng verbunden.

4. Einstellung zur Sowjetunion

Die Mehrheit der untersuchten Jugendlichen betrachtet ohne Vorbehalte die Sowjetunion als unseren besten Freund und Helfer. Der Anteil war in der 6. Klasse mit 78 % am höchsten. Er sank in Klasse 7 auf 72 % und in Klasse 8 auf 62 %.

Die Regression ist bedenklich, zumal der Anteil der Schüler mit negativen Positionen im gleichen Zeitraum von 6 % auf 12 % anstieg.

Beachtenswert ist der relativ hohe Grad an Einstellungskonstanz: 70 % blieben im Mittel eines Untersuchungsintervalls bei ihren Standpunkten.

Die Entwicklungstendenzen veranlassen zu ernsthaften Überlegungen darüber, wie die Verbundenheit mit der Sowjetunion überzeugungskräftiger begründet und an emotional tiefgreifenden Erlebnissen gefestigt werden kann.

5. Interesse an politischen Ereignissen

Das politische Interesse, das im Verlaufe der 6. Klasse stagniert, hat sich, beginnend mit dem 7. Schuljahr fortlaufend bis zur 9. Klasse signifikant erhöht.

Die Angaben über großes und mittleres Interesse stiegen von der 7. zur 8. Klasse von 70 % auf 78 %, zur 9. Klasse (POS) auf 83 %. Es wird von fast allen Schülern der EOS bekundet.

Auch die Schüler, die nach der 8. Klasse zur Berufsausbildung übergangen, steigerten ihre Angaben über großes und mittleres Interesse von 64 % auf 74 %.

Auffallend ist die Tatsache, daß Jungen wie Mädchen eine gleich-

hohe Interessenintensität angaben, daß anderslautende Erwartungen über eine höhere politische Interessiertheit der Jungen nicht zutreffen.

Die Tendenz der kontinuierlichen Stabilisierung des politischen Interesses ist deutlich nachweisbar:

Tabelle 7

Entwicklung von	Meinungs-Konstanz	-Positivierung	-Negativ.
6. zu 7. Klasse	52 %	25 %	23 %
7. zu 8. Klasse	55 %	27 %	18 %
8. zu 9. Klasse	58 %	25 %	17 %

Wenn auch der positive Entwicklungsverlauf positiv bewertet werden kann, so muß, auf die erreichten Absolutwerte bezogen, kritisch vermerkt werden, daß am Anfang der 9. Klasse nur von 22 % der Schüler (POS) großes Interesse angegeben wurde.

(EOS: 43 %, BS: 17 %).

Unter diesen Bedingungen wird die ideologische Aufgabenstellung der Schule und Berufsausbildung nicht voll erfüllt werden können. Das politische Interesse kann durch entsprechende Aktivierungsmethoden, durch Förderung der Selbsttätigkeit bei der Lösung interessanter politisch relevanter Aufgabenstellungen usw. bedeutend gesteigert werden. (Siehe entspr. Expertisen am ZI!)

6. Weltanschauliche Einstellungen

6.1 Interesse an weltanschaulichen Fragen

Unter weltanschaulichen Fragen sollten die Schüler solche Probleme verstehen, ob es einen Gott gibt oder alles durch Naturgesetze und durch die Menschen selbst bestimmt wird.

In der 6. Klasse waren es noch zwei Drittel aller Schüler, die eine starke oder mittlere Interessenintensität bekundeten. Von Beginn der 7. Klasse an nahm das Interesse ab. Es schwankte dann bis zur 9. Klasse zwischen 60 und 62 %.

Bei Schülern der POS blieb dieses Niveau beim Übergang von der 8. zur 9. Klasse bestehen, lediglich beim starken Interesse gab es einen Rückgang auf 22 %.

EOS-Schüler hatten in der 8. Klasse noch 46 % starkes Interesse, ein Jahr später nur noch 29 %, sie liegen somit nur wenig über den Schülern aus POS.

Auch bei Berufsschülern ist eine bedeutsame Regression eingetreten. Nur ein Drittel hat starkes oder mittleres Interesse an weltanschaulichen Fragen (11 % starkes).

Die Geschlechter unterscheiden sich nur wenig. Auffällig ist hier, daß auch Schüler mit negativen Positionen zu 60 % bei ihren Meinungen blieben, daß sich also auch solche Haltungen schon relativ verfestigt haben.

Im Hinblick darauf, das weltanschauliche Entscheidungen im Jugendalter zu den wesentlichsten Entscheidungen gehören sollen, ist ein Interesserückgang, wie er sich in den Ergebnissen abbildet, dem sozialistischen Erziehungsanliegen absolut nicht förderlich. Es ist demzufolge anzustreben, durch einen weltanschaulich problembesetzten Unterricht solche Entwicklungen in anderen Jahrgängen zu verhindern und die Interessenlage zu erhöhen.

6.2 Atheistische und religiöse Einstellungen

Hier liegen in beiden Einstellungsrichtungen von der 6. Klasse an stark verfestigte Standpunkte vor. Der Glaube an einen Gott wird von der 6. Klasse an von 13 % der Schüler als mehr oder weniger bedeutsames Lebensziel gewertet. Unter ihnen sind mehr als 70 %, die ihren religiösen Standpunkt beibehalten.

Im Verlaufe der 8. Klasse geht der Anteil bei Schülern der POS auf 10 % zurück (Einfluß der Jugendweihe zu vermuten). Schüler der EOS gaben zu 14 % religiöse Ziele an.

Einen sehr hohen Stabilitätsgrad haben bei den Lebenszielen nichtreligiöse Einstellungen, die mit 88 bis 90 % Häufigkeit ausgebildet sind. 95 % behalten ihre Meinungen konstant bei.

Der Anteil der überzeugten Atheisten stieg bei Schülern der POS von 39 % in der 8. Klasse auf 46 % in der 9. Klasse an.

Bei Schülern der EOS betrug die Steigerung 51 zu 66 %.

Berufsschüler zeigen einen geringeren Grad an Überzeugung (27 %), bei ihnen sind mehr als die Hälfte unentschieden.

In dieser Entwicklungstendenz drückt sich deutlich der Einfluß der wissenschaftlich-atheistischen Bildung und Erziehung im Unterricht aus. Dennoch erscheint es höchst unbefriedigend, wenn sich nur die knappe Hälfte aller 15jährigen ohne Vorbehalte zum

wissenschaftlichen Atheismus bekennt, und mehr als ein Drittel angibt, in dieser Frage unentschieden zu sein.

Trotz der deutlichen Ansätze zur Einstellungskonstanz in weltanschaulichen Fragen ist der Einstellungswandel bei einem großen Teil der Schuljugend in vollem Gange. Einige Beispiele zur Veranschaulichung:

Schüler der POS, die sich in der 9. Klasse als überzeugte Atheisten bezeichneten, waren in der 8. Klasse bereits zu 56 % dieser Meinung, 28 % hatten noch keinen festen Standpunkt, 12 % andere Auffassungen und 4 % waren noch religiös.

Andererseits waren Schüler der POS, die in der 9. Klasse keinen festen weltanschaulichen Standpunkt haben, in der 8. Klasse zu 29 % überzeugter Atheist (!), zu 10 % religiös, zu 11 % anderen Auffassungen und zu 50 % hatten sie ein Jahr zuvor schon keinen festen Standpunkt.

In der 9. Klasse POS religiös eingestellte Schüler waren in der 8. Klasse schon zu 68 % religiös und hatten zu 19 % einen unentschiedenen weltanschaulichen Standpunkt.

Der weiteren Ausbildung und Festigung der konsequent atheistischen Standpunkte sollte im Unterricht der oberen Klassen große Beachtung geschenkt werden. Das gilt umso mehr, als in den 9. Klassen der POS der Anteil jener Schüler, die die Lehren von Marx, Engels und Lenin als die einzig richtige Weltanschauung betrachten, nur 66 % beträgt. 27 % urteilten mit größeren Vorbehalten und 7 % lehnen ab.

Die hier negativ eingestellten Schüler sind auch mehr von der Vorstellung befangen, daß es eine höhere Macht gibt, die die objektiven Gesetze geschaffen hat.

Schüler der EOS sind überzeugter (88 % Zustimmung), Lehrlinge in geringerem Maße (55 % Zustimmung). Bei den Lehrlingen ist der Anteil, der mit größeren Vorbehalten reagiert, sehr hoch (40 %).

6.3 Talismanglaube

Unter der Schuljugend ist teilweise noch die Auffassung verbreitet, daß ein Talisman die Kraft habe, den Menschen Glück und Erfolg im Leben zu bringen.

Die entschiedenen Gegner solcher abergläubischer Vorstellungen bilden in der 6. Klasse einen Anteil von 41 %, in Klasse 7: 44 %, in Klasse 8: 40 %, in Klasse 9 (POS): 55 %. Ungefähr ein Viertel zweifelt daran.

Die Tendenz ist demnach positiv: die Abkehr von abergläubischen Auffassungen wächst kontinuierlich mit zunehmendem wissenschaftlichen Erkenntnisgewinn im Verlaufe der Altersentwicklung.

Dennoch verläuft dieser Prozeß zu langsam. Der Anteil jener, die von der Kraft eines Talismans überzeugt sind oder etwas daran glauben oder sich darüber nicht sicher sind, sank von 33 % in der 6. Klasse auf 22 % in der 9. Klasse (POS) kontinuierlich ab. Bei Schülern der EOS liegt dieser Anteil bei 8 %, bei Berufsschülern bei 31 %.

Die Einstellungsentwicklung verläuft in bedeutendem Maße geschlechtsspezifisch. In jeder Klassenstufe erweisen sich die Jungen als konsequenter in der völligen Ablehnung des Talismanglaubens als Mädchen. Am größten sind die Differenzen in der 8. Klasse: Jungen: 58 %, Mädchen 41 %.

Die Talismanauffassungen werden als inoffizielle Gruppennormen vermittelt und unterliegen offensichtlich noch nicht genügend der Kontrolle und Steuerung durch die Schule. Ihrem Charakter nach sind sie der Ausbildung von Standpunkten der sozialistischen Weltanschauung hinderlich und sollten daher gezielt bekämpft werden.

7. Lebensziele

Bereits im frühen Jugendalter setzen sich die Heranwachsenden Lebensziele, die als relativ stabile innere Werte der Persönlichkeit eine weitestgehende Verhaltensorientierung geben.

Sie können als Einstellungen der Persönlichkeit mit bedeutender ideologischer Relevanz gelten; ihre Ausprägung in den einzelnen Altersgruppen gibt Auskunft über zu erwartende Verhaltensweisen der Jugendlichen.

In Tabelle 8 wird die Bewertung von 9 vorgegebenen Lebenszielen nach dem Grad ihrer Bedeutsamkeit für die Jugendlichen in den einzelnen Klassenstufen abgebildet. Eine Bewertung von 100 % würde bedeuten, daß das angegebene Ziel von allen Schülern mit der höchsten Wertstufe ("das ist mein hauptsächlichstes Ziel") belegt worden ist. Je niedriger der Prozentsatz, desto geringer wurde das Ziel bewertet.

Tabelle 8 (Angaben in %)

Ziel	graduierte Wertigkeit in Klassenstufe					
	6	7	8	9(POS)	9(EOS)	9(BS)
1. berufliche Erfolge	88	85	85	89	86	83
2. Liebe, Ehe, Familie, Kindererziehung	79	81	80	80	78	72
3. ruhiges und sorgenfreies Leben	78	76	73	74	62	80
4. persönlicher Einsatz für den Aufbau des Sozialis- mus/Kommunismus	71	70	67	64	77	63
5. Reisen unternehmen	69	64	66	64	59	64
6. sportliche Erfolge	64	59	52	47	43	50
7. persönlicher Besitz (Auto, Grundstück, Häuschen usw.)	61	59	60	59	54	53
8. künstlerische Tätigkeit	38	38	35	36	45	30
9. Glauben an Gott	14	13	14	12	12	10

Fast ausnahmslos betrachten alle Schüler bereits von der 6. Klasse an den beruflichen Erfolg als bedeutsamsten Lebenswert. Nach einer Stagnation in den 7. und 8. Klassen kommt es in der 9. Klasse wieder zur höheren Bewertung. Eine Ausnahme machen die Schüler der EOS: sie belegten berufliche Erfolge noch in der

Klasse 8 zu 68 % mit der ersten Wertstufe, in der 9. Klasse nur zu 58 %. Die Bewährung im Beruf wird, nachdem die Gewißheit für einen längeren Ausbildungsgang besteht, nicht mehr als unmittelbares Ziel erlebt und verliert so an erstrangiger Bedeutung. Hochbewertet werden von der 6. bis zur 9. Klasse auch Ziele, die mit Liebe, Ehe, Familie und Kindererziehung bezeichnet sind. Sie stellen verhältnismäßig stabile Werte dar, die sich individuell im relativ geringeren Maße als andere Lebensziele veränderten.

Berufsschüler hatten in der 8. Klasse ursprünglich diese Ziele ebenso bewertet wie die anderen Schüler. Nach Aufnahme der Berufsausbildung nahm ein Teil von ihnen eine negative Wertveränderung vor.

Eine Wertminderung tritt im Entwicklungsverlauf bei der Kategorie "ruhiges und sorgenfreies Leben" bei Schülern der POS und EOS ein; wahrscheinlich im Zusammenhang mit der gewachsenen Erkenntnis, daß ein solches individuell betontes Ziel nur im Zusammenhang mit der Realisierung wichtiger gesellschaftlicher Zielstellungen Bedeutung hat. Bei Berufsschülern ist die Bedeutung des Zieles von der 8. zur 9. Klasse gestiegen.

Eine sehr starke und kontinuierliche Wertminderung trat (Ausnahme: Berufsschüler) in der Kategorie "sportliche Erfolge" ein, offensichtlich auch deshalb, da schon sehr frühzeitig bestimmte Spitzenleistungen vorliegen müssen und daher die Chancen für die Realisierung solcher Ziele zunehmend geringer werden.

Eine nicht unbedeutende Regression trat beim Ziel "persönlicher Einsatz für den Aufbau des Sozialismus bzw. Kommunismus" ein (Ausnahme: Schüler der EOS). Dieses verminderte persönliche Engagement an den politischen Werten ist im Zusammenhang mit dem Rückgang von gefühlsmäßigen Bindungen zu sehen, wie weiter oben (DDR-Verbundenheit) bereits diskutiert.

Das politische Engagement steht im Zusammenhang zur Bewertung anderer Lebensziele. Darauf verweisen die Angaben in Tabelle 9 auf der folgenden Seite.

Tabelle 9

Graduierte Wertigkeit von Lebenszielen in Abhängigkeit vom politischen Engagement (Ergebnisse aus Klasse 8)

	politisches Engagement ist	
	positiv	negativ
1. berufliche Erfolge	87 %	79 %
2. Liebe, Ehe, Familie, Kindererziehung	79 %	81 %
3. ruhiges und sorgenfreies Leben	72 %	75 %
4. Reisen unternehmen	64 %	71 %
5. sportliche Erfolge	55 %	46 %
6. persönlicher Besitz	57 %	67 %
7. künstlerische Tätigkeit	40 %	26 %
8. Glauben an Gott	11 %	21 %

Schüler, die sich den Einsatz für den Aufbau des Sozialismus/ Kommunismus zum Ziel gesetzt haben, bewerten auch einige andere Ziele höher, z.B.

- berufliche Erfolge
- sportliche Erfolge
- künstlerische Tätigkeit.

Sie sind weniger religiös eingestellt und vertreten mehr eine konsequent atheistische Position.

Sie legen andererseits weniger Wert auf

- persönlichen Besitz
- ein ruhiges und sorgenfreies Leben und
- Reisen zu unternehmen

als Lebensziel.

Sie unterscheiden sich von politisch weniger engagierten nicht bei der Bewertung von Zielstellungen, die Liebe, Ehe, Familie und Kindererziehung betreffen.

Das noch zu gering ausgeprägte politische Engagement drückt sich in 9. Klassen auch in den folgenden Untersuchungsergebnissen aus, wo es beispielsweise um die Verantwortung des einzelnen für das gesellschaftliche Ganze geht:

- 63 % der Schüler (POS) haben sich vorgenommen, sich stets zu bemühen, ihre eigenen persönlichen Interessen mit den Bedürfnissen des sozialistischen Staates in Übereinstimmung

zu bringen. (EOS: 79 %, BS: 56 %). Der Rest macht hierzu größere Vorbehalte geltend.

Eine solch gering ausgeprägte Vornahme scheint auch darin begründet zu sein, daß die Jugendlichen nicht genügend die Notwendigkeit einer Einordnung der Persönlichkeit in die gesellschaftlichen Erfordernisse erkannt haben.

- nur 53 % der Schüler (POS) halten es für richtig, daß der Wert des Menschen bei uns daran gemessen wird, was er für die ganze Gesellschaft leistet (EOS: 83 %, BS: 39 %). Jeder zehnte lehnt es entschieden ab, 38 % (bei BS: 51 %) sind relativ unschlüssig.

Auch das offene Eintreten für die Ideen des Sozialismus ist noch nicht zur Grundhaltung eines großen Teils der Jugendlichen geworden.

- 46 % geben ohne größere Vorbehalte an, daß sie, wenn sich irgendwo Leute über politische Dinge streiten, gern mitmachen und für den Sozialismus Partei ergreifen möchten (EOS: 76 %). 12 % möchten das nicht tun, 42 % sind unentschlossen!

Ebenso verhält es sich bei der Identifikation mit dem Kommunismus:

- Während es 79 % der Schüler aus POS sehr empört, wenn irgendwo auf der Welt Kommunisten verfolgt und unterdrückt werden, sagen nur 56 %: "Wer den Kommunismus angreift oder beleidigt, greift auch mich an", (EOS: 83 %). 30 % geben keine klare Meinung ab, 12 % äußern sich bei dieser Aussage negativ. Nur 51 % der POS-Schüler möchten einmal in ihrem Leben zu den Kommunisten zählen, (EOS: 78 %, BS: 40 %).

Selbst wenn in Rechnung gestellt wird, daß die hohen moralischen Anforderungen manchen Jugendlichen davon abhalten, sich für ein solches Lebensziel zu entscheiden, so ist doch noch mehr zu vermuten, daß sich im Ergebnis Tendenzen der politischen Passivität und des Ausweichens vor politischer Verantwortung ausweisen. Pädagogisch gesehen veranlaßt dieser Zustand, verstärkt zu Maßnah-

men überzugehen, in deren Folge die Schüler in politischen Aktivitäten Freude und Erfolg erleben können, wo sie ihr Wissen und Können bestätigt finden und so das Bedürfnis erwerben, sich in politisch wertvollem Verhalten zu üben.

8. Über den Zusammenhang von Wissen und Einstellungen im Bereich der Ideologie

Bei der sozialistischen Bewußtseinsentwicklung der Jugendlichen haben wir es oft mit der Erscheinung zu tun, daß bei einem bedeutenden Teil der Jugend die positiven Beziehungen zu den sozialistischen Normen und Werten nicht genügend durch ein festes, gesichertes Wissen über die betreffenden ideologischen Sachverhalte fundiert sind.

Wir verkennen nicht, daß sich die Aneignung ideologischer Einstellungen in der Genese des Kindes und des Jugendlichen nur in den seltensten Fällen so vollzieht, daß Kognition (Erkennen) und Ästimation (persönliche Bewertung) im Gleichklang stehen, daß sich zu den meisten politischen Werten, wie Sozialismus, DDR, Arbeiterklasse usw. zunächst unter dem Einfluß vielfältiger Kommunikationsbedingungen emotionale Beziehungen aufbauen, die im Verlaufe der Schulausbildung erkenntnismäßig immer mehr fundiert werden sollen.

Die Untersuchung des Zusammenhanges von Wissenserwerb und der Herausbildung von persönlichen Wertungen des ideologischen Gegenstandes ist von wesentlicher psychologischer Bedeutung und hat weitreichende Konsequenzen für die Methodik der Ideologievermittlung.

Eine besondere Rolle spielt hierbei die Sicherheit in der Beherrschung ideologischer Begriffe, und zwar nicht nur unter dem Aspekt, daß sich im Begriffsinhalt das Wesen der gesellschaftlichen Erscheinungen widerspiegelt und daß dort, wo Begriffsklarheit besteht, auch das Wesen erkannt wird.

Begriffssicherheit ist ein, allerdings wichtiger, Indikator für ideologisches Wissen allgemein. Begriffssicherheit hat auch große Bedeutung in der ideologischen Kommunikation. Bekanntlich werden neue ideologische Informationen über bestimmte vorhandene Begriffe vermittelt und "gebrochen" über das Filter der gege-

benen Begriffsinhalte aufgenommen.

Oft ist es so: Wir glauben in der ideologischen Arbeit verstanden zu werden, weil wir annehmen, daß die Schüler die von uns verwendeten Begriffe auch in dem Sinne verstehen, wie wir sie verstehen, obwohl das nicht immer der Fall ist, wie die Praxis zeigt.

Begriffssicherheit ist somit eine Grundbedingung für eine erfolgreiche sozialistische Ideologievermittlung.

Den Schülern, die in die Intervallstudie einbezogen waren, wurden im ersten Drittel der 9. Klasse eine Anzahl Begriffe vorgelegt. Die Mehrzahl der Begriffe bildete politisch-ideologisch relevante Sachverhalte ab.

Die Schüler wurden so instruiert, daß sie zunächst bei allen Begriffen einschätzen sollten, wie sie in der Lage sind, ihren Freunden zu erklären, was mit dem Begriff gemeint ist. Dazu sollten sie den Grad der Genauigkeit auf der Formalskala 1 bis 7 angeben.

1 = kann genau erklärt werden

7 = kann nicht erklärt werden.

Ziel dieser Befragungsphase war die Feststellung des subjektiv beurteilten Wissens der Schüler bei jedem Begriff.

Die Erkundung der Einstellung zum einzelnen Begriffssachverhalt erfolgte in der Weise, daß den Schülern die Liste der Begriffe nochmals vorgelegt wurde mit der Aufforderung, sie danach zu bewerten, was sie bei den Ausdrücken empfinden. Völlige Zuneigung sollte mit 1, völlige Abneigung mit 7 bewertet werden. Zuneigung bzw. Abneigung repräsentieren hier die wertenden Beziehungen zum Sachverhalt und kennzeichnen somit die Einstellung dazu.

Ergebnisse

1. Beim Begriffswissen liegen die Einschätzungen am höchsten bei Sozialismus (90), Deutsche Demokratische Republik (89), Arbeiterklasse (85), Sowjetunion (83);

weniger hoch bei SED (79), Kapitalismus (79), Klassenkampf (76), Kommunist (76), Faschismus (76);

relativ niedrig bei Kommunistenverfolgung (68), sozialistische Staatsmacht (67), sozialistische Staatengemeinschaft (67); am niedrigsten bei sozialistische Demokratie (53), marxistisch-leninistische Weltanschauung (48), "westliche" Demokratie (45). (Die Zahlenangaben in Klammer bedeuten: relative Häufigkeiten der positiven Angaben - Antwortposition 1 und 2).

Die Kenntnisse, die 15jährige Oberschüler über politische Begriffe und wesentliche Sachverhalte des politischen Geschehens haben, sind den Ergebnissen zufolge äußerst unterschiedlich ausgeprägt.

Bei solchen Begriffen, die sowohl im Unterricht, in den Massenmedien wie überhaupt im politischen Leben sehr häufig gebraucht werden, ist nach der Selbsteinschätzung ein relativ hohes Wissensniveau vorhanden.

Sozialismus, DDR, Arbeiterklasse und Sowjetunion sind den Schülern vertraute Sachverhalte.

Allerdings werden viele Begriffe mit hohem ideologischen Bedeutungsgehalt, die zum Verständnis von gesellschaftlichen Zusammenhängen außerordentlich wichtig und demzufolge auch Grundlage zur richtigen Wertung der Zusammenhänge sind, nicht sicher genug beherrscht. Bemerkenswert ist dabei, daß die Schüler mit dem Ausdruck "marxistisch-leninistische Weltanschauung" zu wenig vertraut sind, obwohl er eine zentrale Kategorie der sozialistischen Ideologie darstellt, auf welcher die klassenmäßigen Begründungen der Lebenswerte unserer Jugend aufbauen. Die besonders auf dem Gebiet der Einstellung zur sozialistischen Weltanschauung ermittelten Rückstände müssen unter anderem auch damit begründet werden, daß bereits das Wissen über den Gegenstand der marxistisch-leninistischen Weltanschauung schwach ausgebildet ist.

2. Einstellungsmäßig gibt es zwischen den Begriffen ebenfalls signifikante Unterschiede.

Ideologisch adäquat hochbewertet werden DDR (86), Sozialismus (85), Arbeiterklasse (81), Sowjetunion (80).

Stark abgelehnt wird der Faschismus (84).

(Die Zahlenangaben bedeuten: Bei ideologisch positiven Begriffen der Prozentanteil in den Antwortgrößen 1 und 2, bei negativen Begriffen 6 und 7).

Eine etwas weniger hohe ideologische Bewertung erfuhren die Sachverhalte: sozialistische Staatsmacht (78), sozialistische Staatengemeinschaft (72), marxistisch-leninistische Weltanschauung (71).

Weniger stark abgelehnt wurde Kommunistenverfolgung (72).

Ausnehmend niedrig wurde der Klassenkampf (53) bewertet. Kapitalismus (67) und "westliche" Demokratie (59) erfuhren eine relativ geringe Ablehnungstendenz.

Die hohen Wertschätzungen der DDR, des Sozialismus, der Arbeiterklasse und der Sowjetunion lassen auf bedeutende Erfolge in der ideologischen Erziehung der Schuljugend schließen. In einem gewissen Widerspruch dazu stehen aber solche Bewertungen, die sich auf ideologisch nicht minder bedeutsame Sachverhalte richten. Hier sei nur auf die relativ geringe Identifikation mit der marxistisch-leninistischen Weltanschauung oder dem Klassenkampf verwiesen.

Der hohen Wertschätzung des Sozialismus steht nur minder starke Ablehnung des Kapitalismus gegenüber, d.h. der Kapitalismus wird nicht im gleichen Verhältnis abgelehnt, wie das Engagement am Sozialismus gebietet. Der Kapitalismus als gesellschaftliche Basis des Faschismus erhielt weniger Ablehnungen als seine faschistische Ausdrucksform.

Die Bewertung der sozialistischen Demokratie entspricht ebenso nicht im umgekehrten Verhältnis denen der "westlichen" Demokratie. Diese nicht adäquaten Wertbeziehungen zum Klassengegner und seinen Institutionen lassen darauf schließen, daß bei einem Teil unserer Schüler die Gefahr besteht, Elemente des konvergenztheoretischen Denkens und der ideologischen Koexistenz zu übernehmen.

3. Bei den meisten Begriffen besteht ein positiver Zusammenhang von Wissen und Einstellung. Als gut erklärbar eingeschätzte Sachverhalte werden allgemein positiver bewertet als solche, über die weniger Wissen vorliegt. Gleichzeitig muß gelten: Positiv bewertete Gegenstände werden als besser bekannt eingeschätzt. Die konstatierten Zusammenhänge sind aber nur als mäßig einzustufen. Es ist durchaus nicht so, daß ein gutes Wissen auch eindeutig eine positive Objektbewertung zur Folge hat.

Am Beispiel des Begriffes "sozialistische Staatsmacht" soll das verdeutlicht werden. Hier korrelieren Wissen und Einstellung noch am höchsten ($r = + 0,57$).

- Von denjenigen, die ein gutes Wissen angeben (Pos. 1+2), bewerten auch 80 % den Begriff positiv (Pos. 1+2). 11 % geben eine indifferente (Pos. 3-5) Einstellung an.
- Schüler, die ihr Wissen darüber als mäßig einschätzen (Pos. 3-5), geben 50 % eine positive Einstellung (Pos. 1+2), 40 % eine indifferente Einstellung (Pos. 3-5) und 1 % eine negative Einschätzung (Pos. 6+7) an.
- Wo das Begriffswissen als ganz gering bewertet wird, gibt es 10 % positive, 57 % indifferente und 24 % negative Einstellungen.

Die Wahrscheinlichkeit, daß Wissen und Einstellung übereinstimmen, ist dort am größten, wo das Wissen gut ausgebildet ist. Je geringer das Wissen eingeschätzt wird, desto widersprüchlicher werden die Einstellungen.

Dieser Umstand ist darin begründet, daß beim angeführten Begriffsbeispiel die Beziehungen zum Sachverhalt allgemein positiver ausgeprägt sind als das darüber verfügbare Wissen.

(Gleiches trifft auf die Begriffe "sozialistische Staatengemeinschaft", "sozialistische Demokratie" und "marxistisch-leninistische Weltanschauung" zu.)

Ein anderes korrelatives Verteilungsbild ergibt sich beim Begriff "Klassenkampf" ($r = + 0,28$). Hier korrespondiert beispielsweise gutes Wissen nur mit 62 % positiver Einstellung. 20 % geben eine indifferente, 9 % sogar eine negative Bewertung an.

Die Schüler aus den untersuchten 9. Klassen haben demzufolge eine weniger ausgeprägte Beziehung zum proletarischen Klassenkampf, als das ihrem Wissen nach zu erwarten wäre. Das mag mit daran liegen, daß ihnen der Zusammenhang zwischen den täglich zu lösenden Aufgaben und ihrer Stellung in der Klassenauseinandersetzung mit dem Imperialismus noch nicht erlebnismäßig bewußt wurde. Es liegt ein deutlicher Widerspruch vor zwischen einer hohen Bewertung des Sozialismus und des sozialistischen Staates einerseits und den sich daraus ergebenden Klassenpflichten im Kampf

gegen den Kapitalismus andererseits.

Kein Zusammenhang zwischen Wissen und Bewertung ließ sich bei solchen Begriffssachverhalten nachweisen, die nach unserer ideologischen Position negativ zu bewerten waren. Dazu zählen "westliche Demokratie" ($r = - 0,02$), "Faschismus" ($r = - 0,09$), "Kapitalismus" ($r = - 0,19$) und "Kommunistenverfolgung" ($r = - 0,13$). Schüler, die beispielsweise angaben, den Begriff "westliche Demokratie" gut erklären zu können, dokumentierten zu 67 % ihre Abneigung, 23 % verhielten sich relativ indifferent und 10 % gaben Zuneigung an.

Schüler, die sich im Begriffsbereich nicht auskennen, empfinden ebenfalls zu 60 % Abneigung.

Die Bewertung wird hier offensichtlich nicht nur durch Sicherheit im Wissen konstituiert, sondern auch durch Wertbezüge zu anderen bekannten Objekten (z.B. "Westen" = Kapitalismus, Klassenfeindschaft, Unterdrückung usw.). Wir finden hier ein Beispiel dafür, wie sich vorhandene Wertvorstellungen auch auf Gegenstände übertragen können, über die man relativ wenig aussagen kann (Wertstereotype). Hier besteht aber auch die Gefahr, daß inkonkrete Vorstellungen über einen Sachverhalt dazu führen, daß er in seinem tatsächlichen Wert verkannt wird. Wo beispielsweise "Westen" gleichgesetzt wird mit materiellem Wohlstand oder anderen begehrenswerten Objekten, wo der Begriff einen attraktiven "Beigeschmack" hat, sind viele Schüler geneigt, aus Unkenntnis der tatsächlichen Klassenverhältnisse ein nichtnegatives Werturteil abzugeben.

Selbst jene Schüler, die vorgeben, den Sachverhalt gut zu kennen, müssen sich ihr Wissen nicht immer aus unseren Quellen angeeignet haben. Der relativ leichte Zugang zu imperialistischen Informationsquellen (siehe Abschnitt III. 7) führt dazu, daß sich die Schüler solche Kenntniselemente zu eigen machen, die vorwiegend die bürgerlichen Werte stützen und somit eine Bewertung im Sinne der Arbeiterklasse erschweren.

4. Das Ziel der sozialistischen Ideologievermittlung beinhaltet die Einheit von Erkennen und Werten. Die Zielerfüllung verlangt demzufolge, daß die Schüler die Objekte sowohl kognitiv vollständig und richtig erfassen, als auch im Sinne der Ideologie der Arbeiterklasse bewerten. In Tabelle 10 wurde der Versuch unternommen, die Wissens- und Einstellungsurteile für jeden ideologischen Begriff typenmäßig zu kombinieren. Die Kombinationstypen von Wissen und Einstellung wurden so gebildet, daß bestimmte Intensitätsgruppen von Wissen und Einstellung miteinander konjunktiv verknüpft sind.¹⁾

Das Begriffswissen wurde in die Intensitätsgruppen "hoch", "mittel" und "gering",

Die Einstellung in die Gruppen "positiv", "indifferent" und "negativ" eingeteilt.

So wurde beispielsweise ermittelt, mit welchem Häufigkeitsanteil solche Schüler vertreten sind, die ein hohes Wissen und gleichzeitig eine positive Einstellung bei jedem Begriffssachverhalt im Sinne der sozialistischen Ideologie haben (Typ 1). Der Typ 5 repräsentiert z.B. solche Schüler, die ein mittleres Wissen und eine indifferente Einstellung haben.

Dem Ziel entsprechen diejenigen Urteile, die im Typ 1 zusammengefaßt sind: hohes Wissen ist mit einer objektadäquaten Bewertung vereint. Das Gefälle entspricht im wesentlichen dem wie im Punkt 3 beschrieben. Die Objekte Sozialismus, DDR, Arbeiterklasse und Sowjetunion widerspiegeln sich im Bewußtsein der Schüler mehr dem Ziel angemessen als Kapitalismus, Kommunistenverfolgung, sozialistische Demokratie, Klassenkampf, marxistisch-leninistische Weltanschauung und "westliche" Demokratie.

Die Urteilskombinationen zeigen in ihren Häufigkeitsbesetzungen besonders bei den zuletzt genannten Begriffen sehr deutlich, wo Rückstände in der sozialistischen Erziehung der Schüler eingetreten sind.

1) Tabelle 10 finden Sie auf Seite 27!

Tabelle 10

Kombinationstypen von Wissen und Einstellung bei politisch-ideologischen Begriffen

Kombinationstypen von Wissen und Einstellung bei politisch-ideologischen Begriffen

Es wurden 9 Kombinationstypen gebildet:

Definition des Typs	Antwortposition bei	
	Wissen	Einstellung
1. hohes Wissen; positive Einstellung	1 + 2	1 + 2
2. hohes Wissen; indifferente Einstellung	1 + 2	3 + 4 + 5
3. hohes Wissen; negative Einstellung	1 + 2	6 + 7
4. mittleres Wissen; positive Einstellung	3 + 4 + 5	1 + 2
5. mittleres Wissen; indifferente Einstellung	3 + 4 + 5	3 + 4 + 5
6. mittleres Wissen; negative Einstellung	3 + 4 + 5	6 + 7
7. geringes Wissen; positive Einstellung	6 + 7	1 + 2
8. geringes Wissen; indifferente Einstellung	6 + 7	3 + 4 + 5
9. geringes Wissen; negative Einstellung	6 + 7	6 + 7

Häufigkeiten je Typ (in %)

Begriff		1 2 3 4 5 6 7 8 9								
		Wissen	+	+	+	±	±	±	-	-
	Einstellung	+	±	-	+	±	-	+	±	-
Sozialismus		84	8	1	4	6				
Deutsche Demokratische Republik		80	9	1	5	5				
Arbeiterklasse		75	10		6	7		1	1	1
Sowjetunion		72	10	1	7	8	1	1		1
SED		66	12	1	8	10	1	1	1	1
Faschismus) ¹		66	6	4	15	4		4	1	
Kommunist		63	11	1	10	11	1		2	
Sozialistische Staatengemeinschaft		61	6		15	13	1	1	2	
Sozialistische Staatsmacht		60	7		18	12		1	1	1
Kapitalismus) ¹		57	16	5	9	8	1	2	1	
Kommunistenverfolgung) ¹		53	7	3	14	9	2	4	2	1
Sozialistische Demokratie		48	5		22	17	1	2	4	1
Klassenkampf		47	22	7	5	13	3	1	1	1
Marxistisch-lenin. Weltanschauung		44	4		25	18	1	2	4	2
"Westliche" Demokratie) ¹		30	10	5	21	19	2	8	4	1

)¹ Bei Begriffen, die negativ zu bewerten sind, wurde aus Gründen der Vergleichbarkeit eine Umpolung der Werteskala vorgenommen.

II. Zur Wirksamkeit der Freien Deutschen Jugend in der Schule

In den 9. Klassen sind 94 % der Schüler Mitglied der FDJ (ein Jahr zuvor gaben 91 % der Schüler an, in der 8. Klasse Mitglied der FDJ geworden zu sein).

Aufschlußreich sind die Motive des Eintritts in den Jugendverband.

Die folgende Übersicht informiert über die Rangordnung der vorgegebenen Motive.

Tabelle 11

Rangplatz	Motiv
1	weil das FDJ-Leben im allgemeinen vielseitig und interessant ist
2	weil ich Pionier war, und es für mich eine Selbstverständlichkeit ist, auch Mitglied der FDJ zu werden
3	weil mich die politische Überzeugung dazu bewog
4	weil ich in der FDJ selbständiger arbeiten kann
5	weil alle von den Pionieren übernommen wurden
6	weil die Eltern zugeraten haben
7	weil ich mir dadurch gewisse Vorteile erhoffe
8	weil Lehrer zugeraten haben
9	weil Pionierleiter zugeraten haben

Die Motive auf den Rangplätzen 1 bis 3 wurden von jeweils mehr als 50 % aller befragten Schüler angegeben, die Motive auf den Plätzen 4 bis 7 von jeweils 30 bis 50 %, die Motive auf den Plätzen 8 und 9 von ca. 20 % der Schüler.

Die Übersicht zeigt, daß die erzieherisch bedeutsamsten Motive auch am häufigsten genannt werden (Rangplätze 1 bis 4). Es wird jedoch auch sichtbar, daß in der Vorbereitungszeit den Schülern künftig noch stärker geholfen werden muß, den politischen Charakter ihrer Entscheidung zum Eintritt in den sozialistischen Jugendverband zu erkennen.

(Auf wichtige Probleme der Vorbereitung auf den Eintritt in die FDJ sind wir bereits im IS-Bericht der Etappen 1/2 eingegangen).

Eng damit verbunden ist die Aufgabe, den Stolz aller FDJ-Mitglieder zu entwickeln, dem sozialistischen Jugendverband anzugehören. In den 9. Klassen ist das bereits bei ca. 70 % der Verbandsmitglieder erreicht worden (bei den Mädchen sogar zu 75 %).

Funktionen im Jugendverband haben in der 8. bzw. in der 9. Klasse 40 % der Schüler erhalten (37 % der Jungen und 41 % der Mädchen). Das entspricht etwa dem Anteil der Schüler, die bereits in der Pionierorganisation Funktionen ausübten (39 %, Mädchen 44 %). Dennoch sollte nach Möglichkeiten gesucht werden, den Anteil der Jugendlichen mit ständigen Funktionen oder zeitweiligen Aufträgen weiter zu erhöhen. Es muß noch zielstrebig an der Verwirklichung des Leitsatzes gearbeitet werden, j e d e m Schüler eine seinen Fähigkeiten und Neigungen entsprechende Aufgabe zu übergeben, die es ihm gestattet, Verantwortung für das Ganze zu tragen.

Die Bereitschaft der überwiegenden Mehrheit der Jugendlichen, Funktionen bzw. Aufträge zu übernehmen (in der 8. Klasse erklärten sich z.B. 67 % der Jungen und 75 % der Mädchen bereit, eine Funktion in der FDJ auszuüben), bietet hierfür vielfältige Anknüpfungspunkte. In diesem Zusammenhang sollte beachtet werden, aus welchen Gründen die Schüler bereit sind, Funktionen bzw. Aufgaben zu übernehmen. Eindeutig an der Spitze der Motive steht das Interesse an der Sache, gefolgt von der Absicht, auf diese Weise zur Festigung des Kollektivs beizutragen sowie die politische Überzeugung.

Die besondere Bedeutung des Interesses an der Sache als Motiv der Übernahme und Ausübung von Funktionen hat sich in zahlreichen Untersuchungen des ZIJ bestätigt und sollte in der Erziehungsarbeit besonders beachtet werden.

Die angegebene Rangfolge der drei wichtigsten Motive macht zugleich darauf aufmerksam, daß die Schüler noch deutlicher die politische Bedeutung erkennen müssen.

Im Rahmen der in den 9. Klassen durchgeführten Befragung wurde auch der Einfluß der FDJ-Kollektive auf das Studium des Marxismus-Leninismus, auf die Berufsfindung, auf das Lernen und auf

das Kennenlernen der revolutionären Traditionen der Arbeiterbewegung untersucht. Dabei zeigten sich folgende Hauptergebnisse: Der Einfluß auf das Studium des Marxismus-Leninismus war zum Zeitpunkt der Untersuchung noch nicht befriedigend. Die Mittelwerte der den Schülern in diesem Zusammenhang vorgegebenen Aussagen liegen zwischen 2.9 und 3.2 der Skala 1 - 7 (1 = positiv, 7 = negativ). Nur etwa die Hälfte der Schüler stimmt der Aussage zu, daß das Studium des Marxismus-Leninismus in der FDJ-Organisation ihnen hilft, einen richtigen sozialistischen Standpunkt zu finden (Antwortpositionen 1 bis 3).

Ebenfalls nur etwa die Hälfte der Schüler stimmt zu, in der FDJ-Organisation Anregungen erhalten zu haben, dem Leben und dem Kampf revolutionärer Kämpfer der Arbeiterbewegung nachzueifern (Mittelwert 3.2).

Noch weniger befriedigend ist der Einfluß der FDJ-Kollektive auf die Berufsfindung (Mittelwert 4.1; etwa ein Drittel der Jugendlichen äußert eine positive Meinung). Offensichtlich haben Fragen der Berufsfindung in den meisten FDJ-Kollektiven nur eine untergeordnete Rolle gespielt.

Etwas günstiger liegen die Werte hinsichtlich der Einflußnahme der FDJ-Kollektive auf das Lernen. Etwa zwei Drittel der Schüler stimmen der Aussage zu, daß die FDJ-Organisation ihnen zu erkennen hilft, daß gute Lernergebnisse ihr bester Beitrag zur allseitigen Stärkung der DDR sind (Mittelwert 2.6). Der positive Einfluß des Jugendverbandes auf die Lerneinstellung kommt auch darin zum Ausdruck, daß sich etwa zwei Drittel der Schüler ihrer FDJ-Organisation gegenüber verpflichtet fühlen, sich beim Lernen anzustrengen (Mittelwert 2.4). Diese Tatsache, in der die Identifikation einer großen Anzahl Schüler zum Ausdruck kommt, gilt es klug zu nutzen (z.B. durch Rechenschaftslegungen über die Lernleistungen vor dem FDJ-Kollektiv, vor der FDJ-Leitung usw.).

Die Tätigkeit der FDJ-Leitungen wird von den Schülern relativ günstig beurteilt. Jeweils etwa zwei Drittel der Schüler stimmen zu, daß die Leitung in der Klasse Ansehen besitzt (Mittelwert 2.8) bzw. daß die Arbeit der Gruppenleitung gut ist (Mittelwert 2.6)

Ein vorläufiger Vergleich mit den Ergebnissen analoger Fragestellungen in den 6. und 7. Klassen (Ansehen des Gruppenrates) läßt nicht auf eine positive Entwicklung des Ansehens der Leitungen schließen. Allerdings muß man in diesem Zusammenhang unbedingt das gewachsene Anspruchsniveau der Schüler in bezug auf die Tätigkeit der Leitungen in Rechnung stellen.

Etwa drei Viertel aller in den 9. Klassen befragten Schüler bejahen die Frage, ob sich ihre FDJ-Organisation für das laufende Schuljahr einen Arbeitsplan aufgestellt hat. 20 % wissen nicht, ob ein solcher Plan vorhanden ist. In den zurückliegenden drei Schuljahren konnten immerhin rund ein Drittel der Schüler diese Frage nicht positiv beantworten. Offensichtlich gelingt es jetzt besser, die Schüler in die Erarbeitung der Pläne einzubeziehen bzw. über ihren Inhalt zu informieren.

Die Bereitschaft der Schüler, bei der Verwirklichung der Pläne der FDJ-Organisation mitzuhelfen und Aufträge der Gruppenleitung zu übernehmen, ist bei der überwiegenden Mehrzahl der Schüler vorhanden (Mittelwert 2.1 bzw. 2.4). In dieser Beziehung zeichnet sich beim Vergleich mit früheren Ergebnissen eine positive Tendenz ab. Das hängt wahrscheinlich auch damit zusammen, daß es die Leitungen besser als in den zurückliegenden Schuljahren verstehen, die Mitglieder in die Arbeit einzubeziehen und mit entsprechenden Aufgaben zu betrauen.

In bezug auf die Übernahme von Aufträgen der FDJ-Leitung bestehen aber noch große Reserven. Im Verlaufe des 8. Schuljahres haben z.B. nur 21 % der Schüler mehrere Aufträge und 14 % einen Auftrag der FDJ-Leitung erhalten; 44 % geben an, keinen Auftrag erhalten zu haben! Nicht unerwähnt bleiben soll, daß die überwiegende Mehrheit jener Schüler, die Aufträge erhielten, diese Aufträge sehr gern bzw. gern erfüllte. Weniger als 10 % erfüllten sie nur ungern.

Nicht in jedem Falle berichteten die Schüler vor der Leitung oder auf der Mitgliederversammlung über die Erfüllung der Aufträge. Darauf sollte künftig unbedingt stärker geachtet werden, um die erzieherische Wirksamkeit der Aufträge voll zu nutzen.

Größerer Wert sollte auf die regelmäßige Durchführung der Mitgliederversammlung gelegt werden. Nur von etwa einem Viertel der Schüler wird bestätigt, daß monatlich Mitgliederversammlungen stattfanden. In Anbetracht der Bedeutung der Mitgliederversammlungen für die Gestaltung des Gruppenlebens ist dies ein sehr unbefriedigendes Ergebnis. Es sollte von den verantwortlichen Leitungen gründlich ausgewertet werden.

Bereits im IS-Bericht "Etappenvergleich 1/2" haben wir auf die Bedeutung einer interessanten Gestaltung des Gruppenlebens hingewiesen. Obwohl in dieser Hinsicht im Vergleich zu den Ergebnissen des 7. und 8. Schuljahres eine leicht positive Tendenz vorhanden ist, kann der im 9. Schuljahr erreichte Mittelwert von 3.0 keineswegs befriedigen. Das zeigt sich auch in den Antworten auf die Frage "Wo ist es Ihrer Meinung nach interessanter: Im Freundeskreis oder in der FDJ-Gruppe?". Wir haben bereits früher betont, daß die beiden Faktoren "FDJ-Gruppe" und "Freundeskreis" auf unterschiedlichen Ebenen liegen und nicht miteinander verglichen werden können. Vom Wesen des Freundeskreises ausgehend ist eine stärkere Bevorzugung des Freundeskreises bei der Beantwortung der Frage von vornherein zu erwarten. Dennoch halten wir es für sehr problematisch, daß sich von Jahr zu Jahr die Bevorzugung des Freundeskreises gegenüber dem FDJ-Kollektiv verstärkt. Offensichtlich gelingt es noch nicht im notwendigen Maße, im Rahmen der FDJ-Kollektive auf die vielfältigen Interessen und Neigungen der Jugendlichen einzugehen. Das führt dazu, daß ein relativ großer Teil der Jugendlichen seine Interessen außerhalb des Jugendverbandes, in erzieherisch ungesteuerten Freizeitgruppen befriedigt.

Abschließend wollen wir kurz darüber informieren, wie die FDJ-Mitglieder die Unterstützung des FDJ-Lebens durch verschiedene Personen bzw. Personengruppen einschätzen. Die Einschätzung erfolgte auf der bekannten 7er-Skala (von 1 = sehr gute Unterstützung bis 7 = sehr schlechte Unterstützung). ¹⁾

1) Eine Tabelle hierzu finden Sie auf der folgenden Seite!

Tabelle 12

Personen bzw. Personengruppe Mittelwert auf der 7er-Skala

Klassenleiter	1.8
Leitung der FDJ-Grundorganisation der Schule	2.7
Elternaktiv	3.1
FDJ-Lehrer der Schule	3.4
Eltern und ältere Geschwister	3.5
FDJ-Mitglieder des Patenbetriebes oder der Patenbrigade	3.8
Partei- und Arbeiterveteranen	4.2
ein FDJ-Kollektiv einer 10. oder 11. Klasse	5.0

Obwohl die Mittelwerte natürlich nur eine sehr grobe Beurteilung zulassen, sind einige Tendenzen sehr deutlich ablesbar. Es wird sichtbar, daß die Klassenleiter die FDJ-Kollektive ihrer Klassen recht gut unterstützen. Auch die Unterstützung durch die FDJ-Grundorganisation der Schule wird noch relativ positiv eingeschätzt. Zu wenig wirksam werden dagegen vor allem die FDJ-Lehrer an der Schule, die FDJ-Mitglieder des Patenbetriebes bzw. der Patenbrigade und die FDJ-Kollektive höherer Klassen. Ihr Einfluß sollte durch geeignete Maßnahmen der verantwortlichen Leitungen unbedingt erhöht werden.

III. Rezeption von Massenmedien

Nach wie vor spielen die Massenkommunikationsmittel im Alltag der Schüler eine bedeutende Rolle. Das geht u.a. aus der Tatsache hervor, daß sich die überwiegende Mehrheit der Befragten durchschnittlich ca. 2 Stunden der täglichen Freizeit den Massenmedien zuwendet. Die Massenmedien werden auch in Zukunft noch an Bedeutung gewinnen. Dies trifft, wie in Dokumenten der Partei wiederholt festgestellt wird, sowohl für ihre erzieherische als auch für ihre organisierende Aufgabe in unserer sozialistischen Gesellschaft zu. Dabei wird der Einfluß der Massenkommunikationsmittel auf die Persönlichkeitsentwicklung Jugendlicher, der heute schon ziemlich groß ist, weiter anwachsen. Daher ist es notwendig, Problemen der Massenkommunikation bei der Leitung und Erziehung Jugendlicher verstärkt Aufmerksamkeit zu schenken.

In der Intervallstudie wurden Untersuchungen angestellt, die Antwort auf einige Fragen zu o.g. Problemen geben sollen. Wir wandten uns dabei insbesondere der Nutzung der Massenmedien durch Schüler zu.

Bei den Fragen nach der Nutzung der Massenmedien wurde meist ein einheitliches Antwortmodell vorgegeben:

- 1 nahezu täglich
- 2 ein- oder einige Male in der Woche
- 3 ein- oder einige Male im Monat
- 4 so gut wie gar nicht

1. Lesen von Tageszeitungen

Das Lesen von Tageszeitungen hat von der 6. zur 8. Klasse zugenommen. (Wurde ab 9. Klasse nicht mehr untersucht). So stieg die Zahl der regelmäßigen Leser der Leipziger Volkszeitung von 77 % auf 84 %.

Die genannte Entwicklung verläuft erwartungsgemäß nicht kontinuierlich. Während die Lesehäufigkeit von der 6. zur 7. Klasse nur um 1 % wuchs, sind es von der 7. zur 8. Klasse 6 %. (Unterricht im Fach Staatsbürgerkunde beginnt). Diese Entwicklung wird noch augenfälliger, wenn man die Unterschiede der Position 1

betrachtet. - Stieg die Anzahl der befragten Schüler, die nahezu täglich die LVZ lesen, von der 6. zur 7. Klasse um 5 %, so sind es im Vergleich der 7. zur 8. Klasse 17 % (siehe auch Tabelle 13!).

Tabelle 13

<u>Lesen der LVZ</u>	<u>6. Kl.</u>	<u>7. Kl.</u>	<u>8. Kl.</u>
1 nahezu täglich	47 %	52 %	69 %
2 ein- oder einige Male wöchl.	30 %	26 %	15 %
3 ein- oder einige Male monatl.	8 %	7 %	5 %
4 so gut wie gar nicht	16 %	15 %	11 %

Im Untersuchungszeitraum nahm auch die Lesehäufigkeit bei den Zeitungen "Neues Deutschland" und "Junge Welt" zu. Im Gegensatz zur LVZ, die bereits von der überwiegenden Mehrheit der Befragten regelmäßig gelesen wird, werden die beiden anderen Zeitungen in der 8. Klasse noch nicht einmal von einem Drittel der Schüler regelmäßig genutzt.

Die Entwicklung der Lesehäufigkeit des Neuen Deutschland wird ebenso wie bei der Jungen Welt besonders zwischen der 7. und 8. Klasse deutlich. Bei der Tageszeitung "Neues Deutschland" betrug der Zuwachs der regelmäßigen Leser von der 6. zur 7. Klasse 1 %, von der 7. zur 8. Klasse 8 %. Hier hat vor allem die Zahl derjenigen zugenommen, die mehrfach in der Woche Zeitung lesen.

Für die "Junge Welt" ist zu erkennen: Die Entwicklung der Lesehäufigkeit von der 6. zur 7. Klasse 5 %, von der 7. zur 8. Klasse 9 %. Bei dieser Zeitung wird wie bei der LVZ der Zuwachs vor allem durch die steigende Zahl der Befragten, die nahezu täglich die Zeitung lesen, bestimmt.

Für die Tageszeitungen kann zusammenfassend festgestellt werden: Die Lesehäufigkeit nimmt zu. Der größte Zuwachs zeigt sich dabei im Verlaufe der 7. Klasse. Besonders beachtenswert erscheint die wachsende Zahl der Leser der Jungen Welt. Diese Zeitung wird im Gegensatz zu den beiden anderen Tageszeitungen, bei denen die Jugendlichen im allgemeinen "Mitleser" sind, von den Schülern

selbst abonniert und wird daher als ihre Zeitung betrachtet und entsprechend genutzt. Diese Tendenz sollte von der Schule und der FDJ besonders gefördert werden. Das könnte vor allem dadurch geschehen, daß die Tageszeitungen für die junge Generation stärker als bisher in die FDJ-Arbeit und das Unterrichtsgeschehen einbezogen wird.

2. Bevorzugte Teile der Tageszeitung

Für eine erfolgreiche Arbeit mit der Tageszeitung ist neben der Kenntnis darüber, welche Zeitungen gelesen werden, auch wichtig, welche Inhalte bevorzugt werden. Hier gibt es unterschiedliche Entwicklungstendenzen. Die Zahl der regelmäßigen Leser ändert sich bei den bereits in der 6. Klasse vielgelesenen Teilen der Tageszeitungen nur wenig.

Tabelle 14

	6. Klasse	8. Kl.
Sport	76 %	78 %
Lokalnachrichten	54 %	53 %
Informationen aus aller Welt	68 %	74 %

Deutlich wächst die Lesehäufigkeit bei den Teilen Kultur/Kunst und Politik, wiederum dargestellt an den relativen Werten der regelmäßigen Leser.

Tabelle 15

	6. Kl.	8. Kl.
Kultur / Kunst	33 %	43 %
Politik	29 %	45 %

Beim politischen Teil der Tageszeitung ist das Anwachsen der Lesehäufigkeit zwischen der 7. und 8. Klasse besonders deutlich (siehe auch gewachsenes Interesse für politische Ereignisse 1.5). Die häufigere Nutzung der Tageszeitung, die im vorangegangenen Punkt dargestellt wurde, widerspiegelt sich nicht im Lesen aller Teile der Tageszeitung. Die sozialistische Presse ist für die Meinungs- und damit für die Einstellungsbildung von großer Bedeutung. Dies trifft jedoch nicht auf alle Teile der Tageszeitung

gleichermaßen zu. Die oben genannte Tendenz, daß mit zunehmendem Alter die Tageszeitung häufiger für Informationen über das politische Geschehen genutzt wird, ist ein guter Anknüpfungspunkt für eine verstärkte Arbeit mit der sozialistischen Presse.

3. Lesen von Zeitschriften und Illustrierten

In diesem Bereich stand den Befragten zur Einschätzung der Lesehäufigkeit folgendes Antwortmodell zur Verfügung:

- 1 regelmäßig
- 2 häufig
- 3 manchmal
- 4 nie

Auch hier werden meistens die Werte der Positionen 1 und 2 zur Gruppe der regelmäßigen Leser zusammengefaßt. Für alle erfragten Presseorgane lassen sich Veränderungen in der Nutzung durch die befragten Schüler erkennen. Besonders deutlich ist das beim Jugendmagazin "Neues Leben". Während diese Zeitschrift bei den Schülern der 6. Klasse mit 5 % regelmäßigen Lesern praktisch noch keine Rolle spielte, gehört in der 8. Klasse bereits ein Viertel der Befragten zum Kreis der regelmäßigen Leser. Der größte Zuwachs erfolgt, wie bei den nachfolgend aufgeführten Presseorganen, während des 7. Schuljahres.

Tabelle 16

Entwicklung der Lesehäufigkeit, dargestellt an der Gruppe der regelmäßigen Leser (Position 1 und 2)

	6. Kl.	7. Kl.	8. Kl.
Neues Leben	5 %	8 %	26 %
Jugend und Technik	10 %	11 %	21 %
Filmspiegel	13 %	16 %	24 %
Für Dich	30 %	32 %	40 %
FF Dabei	47 %	48 %	56 %

Während "Neues Leben" (35 %) und "Für Dich" (47 %) von den Mädchen weitaus häufiger gelesen werden, sind die Jungen erwartungsgemäß häufiger unter den regelmäßigen Lesern von

"Jugend und Technik" (34 %) zu finden (Mädchen nur 10 %). Während bei den bisher genannten Presseorganen die Lesehäufigkeit zunahm, tritt bei den erfragten Kinderzeitschriften, mit einer Ausnahme, das Gegenteil ein. Die Zahl der regelmäßigen Leser der "Trommel" geht von der 6. zur 8. Klasse von 46 % auf 30 %, der Zeitschrift "Fröhlichsein und Singen" von 60 % auf 44 % zurück. Die Leserzahl von "Mosaik" geht in diesem Zeitraum nicht zurück, sondern steigt sogar von 51 % auf 59 % an.

4. Besitz von technischen Geräten zur Massenkommunikation

Im Befragungszeitraum erhöhte sich der Besitz von Fernsehgeräten in den Elternhäusern der Befragten von 92 % auf 95 %. Damit kann praktisch die Teilnahme fast jedes Schülers an Fernsehsendungen vorausgesetzt werden. Auch diese Seite sollte bei einer stärkeren Einbeziehung des Fernsehens in die Erziehungs- und Bildungsarbeit berücksichtigt werden.

Die Zahl der Tonbandgeräte und Plattenspieler im häuslichen Besitz erhöhte sich nur unwesentlich. Sie liegt bei Tonbandgeräten um 20 %, bei Plattenspielern um 40 %. Beim persönlichen Besitz von Kofferradios kann eine deutliche Zunahme festgestellt werden. Die Zahl stieg von 20 % in der 6. Klasse auf 43 % in der 8. Klasse (vor der Jugendweihe). Beim Kofferradiobesitz gibt es deutliche Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen. Während in der 8. Klasse 36 % der Mädchen über ein solches Gerät verfügen, sind es bei den Jungen bereits 51 %.

Es ist zu beachten, daß die Zunahme von Kofferradios im Besitz der Schüler ihre Selbständigkeit bei der Senderwahl erhöht. Die Ergebnisse des Rundfunkempfangs zeigen, daß sich in vielen Fällen dabei selbständig Hörgewohnheiten herausbilden, die nicht unserer erzieherischen Zielsetzung entsprechen.

5. Häufigkeit des Empfangs verschiedener Rundfunksendungen

Im Untersuchungszeitraum von der 6. zur 8. Klasse blieb die regelmäßige Teilnahme an Nachrichtensendungen mit ca. 70 % gleich. Die Zahl der regelmäßigen Hörer von Sendungen aus dem politischen Zeitgeschehen stieg von 21 % auf 37 %. Eine weitere Zunahme

zeigte sich bei der bereits in der 6. Klasse sehr hohen Teilnahme an Schlagersendungen. Bei diesem Genre stieg die Zahl der regelmäßigen Hörer von 86 % in der 6. auf 93 % in der 8. Klasse. Hier bestätigt sich, was in anderen Untersuchungen unseres Instituts wiederholt festgestellt wurde: Das Rundfunkgerät ist für Jugendliche in erster Linie ein Medium für Tanzmusik. Sportsendungen werden in der 8. Klasse weniger gehört als in der 6. Klasse. Die regelmäßige Teilnahme ging von 80 % auf 63 % zurück.

6. Häufigkeit des Empfangs verschiedener Fernsehsendungen

Ebenso wie beim Rundfunkempfang gibt es hier unterschiedliche Entwicklungstendenzen bei der regelmäßigen Teilnahme.

Tabelle 17

<u>Abnahme</u>	6. Kl.	7. Kl.	8. Kl.	9. Kl.
Kinderfernsehen	78 %	64 %	36 %	19 %
Sportsendungen	83 %	75 %	76 %	70 %
<u>Zunahme</u>				
Spielfilme	76 %	72 %	82 %	84 %
Spannende Abenteuer- und Kriminalgeschichten	62 %	69 %	83 %	82 %
Naturwissenschaftlich-technische Sendungen	42 %	39 %	46 %	48 %
Politische Sendungen	20 %	23 %	27 %	36 %
<u>Konstanz</u>				
Aktuelle Kamera	66 %	65 %	66 %	67 %
<u>Zu- und Abnahme</u>				
Jugendfernsehen	43 %	55 %	57 %	50 %
Unterhaltungssendungen	63 %	69 %	64 %	65 %
Fernsehspiele	54 %	58 %	67 %	55 %

Bei Spielfilmen, Abenteuer- und Kriminalgeschichten ist die deutlichste Steigerung zwischen der 7. und 8. Klasse zu erkennen. Die große Zahl der regelmäßigen Teilnehmer an diesen Sendungen ist auch in anderen Untersuchungen nachzuweisen.

Für Jugendliche ist das Fernsehen vorwiegend Filmmedium. Die hohe Sehbeteiligung bei den meisten der erfragten Sendungen sowie die wachsende Teilnahme bei einigen der genannten Genres

weisen auf die Rolle hin, die das Fernsehen im Freizeitbudget der befragten Schüler spielt. Sie machen gleichzeitig deutlich, daß diesem Medium verstärkte Aufmerksamkeit aller Erzieher gelten muß, insbesondere bei der Beratung und Hilfe für die Schüler bei der Auswahl von Sendungen.

7. Empfang von Rundfunk- und Fernsehsendern der BRD

Beim Empfang von Rundfunk- und Fernsehsendungen zeigt sich hier eine eindeutige Zunahme.

Das regelmäßige Hören von Rundfunksendern der BRD entwickelte sich von der 6. zur 9. Klasse wie folgt:

40 %, 44 %, 61 %, 64 %. Die Steigerung liegt hier insbesondere in der Position 1, dem "nahezu täglichen" Hören. Der freiere Zugang zum Rundfunkgerät mit wachsendem Alter und der zunehmende Besitz von Kofferradios begünstigen diese Entwicklung. Auch der Vergleich des Fernsehempfangs in den einzelnen Schuljahren macht deutlich: Die befragten Schüler wenden sich mit zunehmendem Alter häufiger dem Fernsehen der BRD zu. Die Entwicklung von Klasse 6 bis 9 zeigt folgende Werte: 23 %, 18 %, 31 %, 45 %. Sie wenden sich dabei besonders folgenden Sendungen zu:

(Nennung in der Reihenfolge der Häufigkeit der Zuwendung)

Spannende Kriminal- und Abenteuergeschichten, Unterhaltungssendungen, Spielfilme, Fernsehspiele, Sportsendungen, Sendungen des Jugendfernsehens.

Die wachsende Teilnahme an Sendungen von Massenmedien der BRD machen darauf aufmerksam, daß sich bei einem erheblichen Teil der befragten Schüler Rezeptionsgewohnheiten herausbilden und verfestigen, die unserer erzieherischen Zielstellung zuwiderlaufen. Zudem ist zu berücksichtigen, daß der Klassengegner sich zunehmend bemüht, seine ideologische Einflußnahme mit Hilfe der Massenmedien zu intensivieren. Die Auseinandersetzung mit der bürgerlichen Ideologie, die offensive Zurückdrängung des Einflusses der Westsender, die Befähigung unserer Jugendlichen zur sinnvollen Nutzung der Massenmedien muß organischer Bestandteil aller jugendpolitischen und -erzieherischen Maßnahmen werden.

IV. Bedingungen im Elternhaus

Viele Anforderungen und Erwartungen, die die sozialistische Gesellschaft an ihre Bürger richtet, werden über die Familienmitglieder an die Heranwachsenden weitervermittelt.

In der Familie erwerben sie Wertmaßstäbe und erlernen Verhaltensweisen, wie sie nicht nur für das Funktionieren des familiären Zusammenlebens, sondern auch für das Funktionieren der Gesellschaft wesentlich sind. Hier sei nur verwiesen auf die Befähigung zur Kooperation, auf die Fähigkeit, Verantwortung zu übernehmen, auf die Bereitschaft zur Einordnung bzw. Unterordnung. Die Kinder eignen sich weitgehend familienkonforme Kenntnisse, Werturteile und soziale Verhaltensweisen an.

Eine solche große Konformität von Einstellungen und Gewohnheiten Heranwachsender mit ihren Familienangehörigen ist vor allem durch folgende Faktoren bedingt:

- Der Familieneinfluß beginnt bereits zu einem Zeitpunkt, in welchem der Jugendliche als Kleinkind vollkommen auf die Pflege und Steuerung durch Erwachsene angewiesen ist und noch wenig eigene erfahrungsbedingte Verhaltensweisen entwickelt hat.
- Für den Heranwachsenden ist die Familie eine Wohn-, Arbeits-, Eß-, Freizeit- und Schlafgemeinschaft, in der er sich normalerweise vom Zeitpunkt seiner Geburt bis zur Aufnahme eines Studiums oder Berufes bzw. bis zur Eheschließung befindet. Einen solchen Grad von Integrationsmöglichkeiten hat keine andere soziale Untergruppe.
- Die Beziehungen des Heranwachsenden zu seiner Familie berühren nahezu alle Daseinsbereiche des menschlichen Lebens: von der Befriedigung biologischer Bedürfnisse bis zu der geistiger Bedürfnisse, von gesellschaftlichen Problemstellungen bis zu Intimfragen, von der Arbeit bis zur Konsumtion. Auf dieser Basis bilden sich vor allem viele Gewohnheiten, Verhaltensweisen und Grundeinstellungen heraus.
- Ein bestimmtes Merkmal der Familienbeziehungen liegt in ihrem intensiv emotionalen Charakter. Die starke Gefühlsbetontheit verleiht familiären Kontakten ihre besondere Qualität. Stabilisierend wirken vor allem die Beständigkeit elterlicher

Fürsorge und familiären Vertrauens. Dadurch kommt es zu relativ festen Bindungen zwischen Kindern und Eltern.

- Die Beziehungen des Heranwachsenden in seiner Familie und der Familienangehörigen zueinander werden zwischen Angehörigen mindestens zweier Generationen, zwischen Personen unterschiedlichen Geschlechts, zwischen Inhabern verschiedener sozialer Positionen und Funktionen innerhalb der Familie realisiert. Auf diese Weise nehmen Kinder und Jugendliche an den unterschiedlichsten sozialen Erfahrungen ihrer familialen Erzieher und Miterzieher teil.

Bei Heranwachsenden sind deshalb die Lebensgestaltung ihrer Familie, die Umgangsgepflogenheiten ihrer Mitglieder, der Erziehungsstil der Eltern, die Harmonie und Kultur ihres Elternhauses, die ideologischen Wertungen und die politischen Ansichten und Haltungen ihrer Väter und Mütter wichtige, z.T. zentrale Vermittlungsinstanzen oder -medien ihrer Einstellungsbildung. Jugendliche identifizieren sich umso vorbehaltloser mit ihren Eltern, je mehr sie als selbständige Persönlichkeit anerkannt werden und ihre Bedürfnisse, Neigungen und Interessen, ihre sozialen Beziehungen zu anderen berücksichtigt und ihnen Vertrauen und Verständnis entgegengebracht werden.

Einige der innerhalb der Familien begründeten sozialen, strukturellen und situativen Besonderheiten können zu unterschiedlicher Wirksamkeit gesellschaftlich-erzieherischer Einflüsse führen und so die Wechselbeziehungen zwischen der Entwicklung der inneren Bedingungen der Jugendlichen und ihrem äußeren Verhalten modifizieren. Diese Bedingungen sollen im Zusammenhang mit dem Anstieg des Lebensalters von 12. zum 14. Jahr dargestellt werden.

Im Rahmen der Intervallstudie wurden die Eltern eines Teiles der Schülerpopulation bisher zweimal befragt, und zwar:

- 1968, als die Schüler in die 6. Klasse gingen (1. Untersuchungsetappe) in 308 Familien
- 1970, als die Schüler in die 8. Klasse gingen (3. Untersuchungsetappe) in 248 Familien.

Im Interview wurden neben allgemeinen Lebensumständen der Familie vor allem Erziehungsauffassungen und Erziehungshaltungen der Eltern erkundet. Ihre Angaben konnten mit den Aussagen der 12jährigen bzw. 14jährigen Kinder korreliert werden.

Im folgenden werden aus dem umfangreichen Gesamtmaterial einige wesentliche Ergebnisse mitgeteilt:

1. Schlafmöglichkeiten der Kinder

Die Wohnverhältnisse von Familien lassen sich nicht zuletzt auch über die Anzahl der für Kinder separierten Zimmer ermitteln. In diesem Bereich zeigten sich von der Erst- zur Zweitbefragung positive Verschiebungen. Während 1968 35 % der damals Zwölfjährigen über ein eigenes Kinderzimmer verfügen konnten und 21 % mit jüngeren Geschwistern zusammen schliefen, sind es bei den nun Vierzehnjährigen 41 % mit eigenem Zimmer (davon 47 % Jungen / 32 % Mädchen). Die Zahl der mit jüngeren Geschwistern gemeinsam benützten Zimmer sank dagegen von 21 % auf 17 % (Jungen 14 %, Mädchen 20 %). Nahezu unverändert blieben die Angaben derjenigen Eltern, von denen die Kinder mit im elterlichen Schlafzimmer sein müssen (ca. 8 %). In der Befragungspopulation 1970 betrifft das 11 Jungen und 10 Mädchen. Insgesamt deutet sich für diesen Bereich eine Entwicklung an, die nach dem VIII. Parteitag der SED weiteren Aufschwung verheißt.

2. Berufliche Zufriedenheit der Eltern

Die meisten Eltern der Vierzehnjährigen bestätigen wiederholt, daß ihnen ihre berufliche (bei Hausfrauen ihre häusliche) Arbeit Zufriedenheit gibt. (1968: 82 %; 1970: 86 %). Etwa 10 bis 12 % möchten sich in dieser Frage nicht festlegen (weder-noch), und lediglich 1 % der Väter und Mütter (1969: 5 %!) fühlen sich durch ihre berufliche Arbeit nicht positiv angeregt. In der Gesamtheit spricht das Ergebnis für eine starke Bindung der Elterngeneration an ihre Arbeitsbereiche bzw. Betriebe. Das schlägt sich in bestimmtem Maße in der Haltung ihrer Kinder nieder (siehe Lebensziel: berufliche Erfolge - Abschnitt 1. 7).

3. Veränderte Lebensbedingungen der Kinder

Bei 11 Jungen und 6 Mädchen (= 7 % der Gesamtheit) gab es in den vergangenen beiden Jahren Ereignisse, die sich u.U. sehr nachhaltig auf die Kinder ausgewirkt haben (schwere Erkrankungen des Kindes, der Eltern oder Geschwister, Todesfälle in der Familie, Invalidisierung der Eltern, Ehescheidungen, Straftaten, Nichtversetzung in der Schule usw.). Weitere 14 Mädchen und 14 Jungen (= 12 % der Population) erlebten andere wichtige Ereignisse, die sie belasteten, z.B. Milieuwechsel (Umzug), Versetzung in eine andere Schule, Wiederaufnahme der Berufstätigkeit durch die Mutter u.ä.

Für nahezu ein Fünftel der Befragten waren demnach die beiden Jahre von der 6. zur 8. Klasse mit Ereignissen von großer - meist negativer Relevanz. Es ist nicht auszuschließen, daß derartige Zäsuren sowohl in veränderten Auffassungen der Eltern wie der Kinder zum Ausdruck kommen können.

4. Gemeinsames Wochenende mit Kindern

Die gemeinsame Gestaltung des Wochenendes für Eltern und Kinder hängt neben den objektiven Zeitfaktoren auch weitgehend von der Attraktivität des familiären Wochenendes in der Sicht der Kinder ab. Dabei spielt die Zunahme außerfamiliärer Gruppierungen oder Bezugspersonen für sie bekanntlich eine wesentliche Rolle. Die Frage, wie anziehend sind für die Vierzehnjährigen ihre Familienmitglieder als Wochenendpartner, kann hier nicht vollständig beantwortet werden; hier liegen nur Meinungen der Eltern, nicht die der Kinder vor. Eine vorläufige Antwort erlauben uns die Ergebnisse der Elternbefragung.

Von jenen Eltern, die 1970 ein sehr häufiges gemeinsames Wochenende mit ihrem Kind bestätigen, gibt es 93 %, die das bereits 2 Jahre früher ebenfalls bestätigten.

Unter denjenigen, die jetzt angeben, oft ein gemeinsames Wochenende zu haben, befinden sich jedoch 77 %, die zwei Jahre vorher ständiges gemeinschaftliches Wochenende bejahten. Hier ist also der Trend rückläufig.

Wer 1970 bestätigte, selten gemeinsam das Wochenende zu verbrin-

gen, hatte nur in 7 % der Fälle auch 1968 diese Auffassung vertreten; die meisten von ihnen (73 %) gaben zwei Jahre vorher an, sehr oft beisammen zu sein.

Der leichte Rückgang der sehr häufigen familialen Gemeinsamkeiten am Wochenende gibt insgesamt keinen Anlaß, Bindungslockerungen zu konstatieren, die auf bedenkliche Kontaktverringierungen zwischen Eltern und ihren vierzehnjährigen Kindern schließen lassen. Nach wie vor sind Eltern die bevorzugten Wochenendpartner. An einem altersbedingten Wandel des Interesses für Familiengemeinsamkeiten ist jedoch nicht zu zweifeln.

5. Leseinteressen Heranwachsender

1968 fragten wir die Eltern, inwieweit sie über die Leseinteressen ihrer Kinder orientiert sind. Wir erhielten von 6 % die Antwort, das sei ihnen nicht bekannt. Zwei Jahre darauf ist der Anteil der uninformierten Eltern fast gleichgeblieben. Das ist insofern beachtlich, weil sich die Leseinteressen zwischen dem 12. und 14. Lebensjahr spezialisieren und weil häufig angenommen wurde, daß Eltern dieser Spezialisierung kaum noch folgen könnten.

Wie die Ergebnisse jedoch ausweisen, hat die elterliche Informiertheit wenig abgenommen (3 %). Nach wie vor wissen 70 % der Eltern, was ihr Kind liest. Das ist ein Zeichen positiver gegenseitiger Zuwendung.

6. Bevorzugte Literatur der Jugendlichen

Wie die Erstbefragung zeigte, gibt es hinsichtlich der Bevorzugung bestimmter Genres vor allem geschlechtsspezifische Unterschiede. Das zeigt auch die Zweitbefragung. Bei den Mädchen standen und stehen Märchen, Sagen und Tiergeschichten an erster Stelle ihres Interesses (33 %); die gleichaltrigen Jungen melden jedoch dafür nur 13 % an; von ihnen wird Kriminal- und Abenteuerliteratur in erster Linie gelesen (46 %), die wiederum bei Mädchen auf weitaus geringeres Interesse stößt (18 %).

Von männlichen Jugendlichen berichten die Eltern in 15 % Fällen großes Interesse an technischer Literatur; Eltern von Mädchen

belegten diese Antwortvorgabe überhaupt nicht. Ein Rangvergleich zwischen Erst- und Zweitbefragung läßt erkennen, daß die Leseinteressen in den Hauptarten der Belletristik sich nicht stark verändert haben, sondern lediglich differenzierter wurden. Das läßt den Schluß wahrscheinlich werden, daß diese Art von Interessen schon früher, d.h. vor dem 12. Lebensjahr, gebildet sein müssen und später lediglich modifiziert werden. Die geschlechtsunterschiedlichen Auffassungen der häuslichen und der öffentlichen Erzieher dürften Anlaß sein, daß sich auch bei Jugendlichen immer wieder die gleichen geschlechtsstereotypen Interessen- und Geschmacksrichtungen zeigen wie früher auch.

7. Gemeinsamer Empfang der Aktuellen Kamera und gemeinsame häusliche Diskussionen dazu

Die erzieherische Bedeutung dieser Sendung wird vielen Eltern immer mehr bewußt. Im Vergleich zur Erstbefragung ergaben die 1970 ermittelten Werte in den Angaben der Eltern wie auch der Kinder eine erhebliche Steigerung der Empfangshäufigkeit.

Nach Angaben der Eltern sank die Zahl derjenigen Familien, in denen die AK "ganz selten oder nie" gemeinsam gesehen wird

	von 38 % 1968 auf 14 % 1970,
nach Angaben der Kinder	von 33 % 1968 auf 19 % 1970.

Die Zahl der Familien, in denen gelegentlich die Aktuelle Kamera empfangen wird, stieg nach Angaben der Eltern

	von 35 % 1968 auf 69 % 1970,
nach Angaben der Kinder	von 33 % 1968 auf 58 % 1970.

Regelmäßigen Empfang bestätigten

von den Eltern	17 % 1968,	17 % 1970,
von den Kindern	33 % 1968,	23 % 1970.

Die geschlechtsspezifischen Unterschiedlichkeiten in der Beteiligung von Jungen und Mädchen, auf die 1968 stark hingewiesen werden mußte, bestehen nicht mehr.

Es kann konstatiert werden:

- Die Eltern geben ihren 14jährigen Kindern mehr als 2 Jahre zuvor Gelegenheit, am Empfang der AK teilzunehmen, da sie älter geworden sind und ihre Schlafenszeit weiter in die

Abendstunden gelegt wird;

- b) viele Eltern erkennen mit höherem Lebensalter ihrer Kinder die größere pädagogisch-politische Relevanz gemeinsamen politisch-aktuellen Fernseherlebens.

Zwischen der ideologischen Position zum Sieg des Sozialismus und der familiären Bedingung des Empfangs der AK bestehen hochsignifikante Zusammenhänge. Sie werden in folgendem deutlich:

Jugendliche, die sehr sicher sind vom Sieg des Sozialismus in der Welt, sehen und hören weit öfter Sendungen der AK als andere, die ihre Überzeugung vom Sieg des Sozialismus verhaltener oder mit Zweifeln äußern. (Beispiel in Tabelle 18!)

Tabelle 18

Glaube an den Sieg des Sozialismus	Empfang der AK		
	regelmäßig	gelegentlich	nie
bin sehr sicher	33 %	54 %	13 %
ich glaube schon	19 %	63 %	18 %
bezweifle es	6 %	39 %	56 %

Mit abnehmender Überzeugung steigt der Anteil der an der Aktuellen Kamera Uninteressierten.

Diese Wechselbeziehungen werden noch deutlicher, wenn man von dem Empfang der AK auf die politische Position der Jugendlichen schließt. In diesem Falle wird die verstärkende Wirkung eines Massenmediums auf die Ideologie einerseits und das selektive Verhalten von politisch mehr oder weniger interessierten Eltern und Kinder recht transparent. Wer die AK regelmäßig sieht und hört, hat eine eindeutigere Einstellung zum Sieg des Sozialismus als derjenige, der sie gelegentlich oder nie empfängt.

Die Kenntnis dieser Zusammenhänge zwingt zu pädagogischen Konsequenzen. Bei allen sich bietenden Gelegenheiten, wo Lehrer mit Eltern und Familienerziehern zusammentreffen, sollte der Wert des gemeinsamen Empfangs der AK sehr stark betont werden. Hier geht es um eine familienbedingte Erziehung, die sowohl familiäre Gemeinsamkeiten betont wie auch zur Aneignung aktueller Kenntnisse und - wie ersichtlich - zur Bildung habituellder politisch-ideologischer Positionen beiträgt.

Im Vordergrund der pädagogischen Propaganda sollte jedoch die an die Sendung sich anschließende Diskussion (Einschätzung, Bewertung, Beurteilung bestimmter Sachverhalte) stehen.

Es ist erwiesen, daß die von Bezugspersonen des Jugendlichen vertretene Meinung einen deutlichen (verstärkenden oder abschwächenden) Einfluß auf deren Einstellungsbildung ausübt.

8. Das Verhältnis zu den Lehrern des Kindes

In eigenen und anderen Untersuchungen zum Lehrer-Schüler-Verhältnis wurde deutlich:

- mit zunehmendem Alter werden die Kinder kritischer gegenüber ihren Lehrern;
- die Meinung der Eltern über Schule und Lehrer wird zunächst von den Berichten und Urteilen ihrer Kinder beeinflusst.

Allgemein ist die Einstellung der Eltern zu den meisten Lehrern, die in der Klasse 8 unterrichten, recht positiv geblieben. Davon zeugen auch andere Bereiche schulintendierter Auffassungen der Väter und Mütter. Jedoch kann eine rückläufige Tendenz nicht übersehen werden.

In der Zweituntersuchung äußerten nur noch halb so viel Eltern wie in der Erstuntersuchung, daß ihr Verhältnis ausgezeichnet sei.

Tabelle 19

Wie schätzen Sie Ihr Verhältnis zu den meisten Lehrern Ihres Kindes ein?

- 1 das Verhältnis ist ausgezeichnet
- 2 das Verhältnis ist gut
- 3 das Verhältnis ist zufriedenstellend
- 4 das Verhältnis könnte besser sein
- 5 das Verhältnis ist mangelhaft

	1	2	3	4	5
1968 gesamt	12	62	17	7	1
1970 gesamt	6	59	23	10	2
1968 männlich	11	60	17	9	1
1970 männlich	6	57	27	9	1
1968 weiblich	13	64	16	4	1
1968 weiblich	6	62	17	11	3

Diese Verschiebung geht nicht zu Lasten der zweiten Position;

denn auch hier bestätigen 59 % statt 63 % einen leichten Rückgang des Urteils. Lediglich in der Vorgabe "das Verhältnis ist zufriedenstellend" ist ein Ansteigen zu verzeichnen. Waren es in der Erstbefragung 17 %, so sind in der zweiten 23 % Eltern dieser Meinung.

1968 bemängelten 8 % Eltern das Verhältnis zur Schule, jetzt sind daraus 12 % geworden.

Von je 10 Eltern haben nur 6 ein wünschenswertes Verhältnis zum Lehrer bzw. kann jeder Lehrer mit einer Klasse von 30 Schülern nur bei 20 Eltern großes Vertrauen und Entgegenkommen erwarten. Aufschlußreich ist ein Vergleich der elterlichen Zufriedenheit nach der Geschlechterposition des Kindes. Hier ist eine alters- und geschlechtsabhängige Verhaltensweise bestimmter Lehrer ursächlich denkbar.

1968 bezeichneten das Verhältnis zu den meisten Lehrern ihrer Tochter 5 % als unzureichend;

1970 beurteilten 14 % Eltern von Mädchen dieses Verhältnis ebenfalls als unzureichend.

In der Erstbefragung gab es hingegen 10 % Eltern von Jungen, die das Verhältnis bemängelten; das Resultat der Zweitbefragung war prozentual gleich hoch.

Diese Fragen müßten durch Schulexperten weiter untersucht werden; uns erscheinen sie auf Grund der vorgenannten Umstände noch nicht als verallgemeinerungswürdig.

9. Kontrolle der Schulaufgaben

Die Möglichkeit einer Vollständigkeits- und Richtigkeitskontrolle der Hausaufgaben der Kinder hängen nicht allein von der zur Verfügung stehenden Zeit ab.

Hier spielen u.a.

- die Befähigung der Eltern zum Überprüfen und zum Erkennen evtl. Fehler;
- spezielle Leistungsvoraussetzungen bei den Eltern (Schüler der Klassen 8, 10, Abitur, Fernstudenten);
- pädagogische Erwägungen, die zur Verselbständigung des eigenen Kindes führen sollen und seine Verantwortlichkeit erhöhen sollen eine Rolle.

Insofern ist eine Rückläufigkeit der Hausaufgabenkontrolle durch die Eltern nicht unbedingt ein Symptom für mangelndes Interesse am schulischen Fortschritt des Kindes; mitunter ist sie auch ein Zeichen gewachsenen Vertrauens in ihre Lernarbeit.

Die bereits in der Erstbefragung feststellbaren Unterschiede zwischen der Kontrollfrequenz bei Söhnen und bei Töchtern tritt auch in der Zweitbefragung klar zutage.

Tabelle 20

Wie oft sehen Sie bzw. Ihr Ehepartner im Laufe einer Woche die Hausaufgaben Ihres Sohnes / Ihrer Tochter nach?

- 1 täglich
- 2 meist, aber nicht jeden Tag
- 3 selten
- 4 nie

	1	2	3	4
1968 gesamt	46	46	6	1
1970 gesamt	16	55	26	4
1968 männlich	52	41	5	1
1970 männlich	18	59	19	4
1968 weiblich	39	52	7	1
1970 weiblich	14	50	34	3

Waren es 1968 52 % Jungen und 39 % Mädchen, deren Hausaufgaben täglich kontrolliert wurden, so sind es 1970 18 % Jungen und 14 % Mädchen. Der Rückgang täglicher Kontrollfrequenz ist hochsignifikant.

Häufige Kontrollen wurden mehr angewendet als zwei Jahre vorher. In dieser Position 2 stiegen die Häufigkeitswerte der Eltern mit Söhnen von 41 auf 59 %, die der Töchter gaben eine geringe Reduktion von 52 auf 50 % an.

Seltene Kontrollen verliefen 1968/69 in 5 % der Familien mit Mädchen; hier betrug 2 Jahre darauf die prozentuale Erhöhung 19 %. Bei den Jungen kontrollierten selten zur Zeit der Erstbefragung 7 % der Eltern, zur Zeit der Zweitbefragung jedoch 34 %. In der Altersstufe 14/15 Jahre sind gelegentliche und auch seltenere Kontrollen durch die Eltern nach unserem Erachten als normales Erziehverhalten zu bewerten. Lediglich bei positiven und negativen Extremschülern halten wir den Wegfall oder die Verstärkung der Kontrolle für geraten.

Bei der ersten und bei der zweiten Erhebung vertraten je 96 % der befragten Eltern folgenden Standpunkt:

"Auch wenn man selbst wenig von dem betreffenden Fach versteht, sollte man sich trotzdem die Hausaufgaben zeigen lassen."

Das ist eine kluge pädagogische Entscheidung.

10. Interesse an pädagogischer Literatur

Wir vertreten den Standpunkt, daß das Interesse für pädagogische Literatur bei den Eltern Heranwachsender für die Zeit ihrer Schulausbildung nicht geringer wird, sondern zunimmt. Diese Entwicklung hängt erstens weitgehend vom Angebot an lesenswerten Beiträgen ab, die niemanden ermüden und auf Erziehungsprobleme Heranwachsender besonders eingehen. Solche Artikel sind aber noch nicht genügend vorhanden.

Zweitens hängen Lesefreudigkeit und -interesse auch ab vom Umfang der pädagogischen Informationen, die durch andere Medien (Fernsehen, Rundfunk) verbreitet werden. Diese Informationen werden nach unserem Wissen von einem großen Hörer- und Zuschauerkreis erreicht.

Drittens erheischen die konkreten Probleme mit dem eigenen Kind eine stärkere Zuwendung oder auch eine weniger interessierte Haltung der Eltern.

Im Verlaufe der Zeit vom 12. zum 14 Lebensjahr der Kinder ergaben sich folgende Veränderungen des pädagogischen Literaturinteresses: Die Zahl derer, die "sehr oft" gelesen haben, reduzierte sich um 17 %; bei Eltern von Jungen betrug die Differenz 12 %, bei Eltern von Mädchen 24 %!

Die Häufigkeitswerte der "seltenen" Leser unter den Eltern nahmen zu; sie stiegen allgemein um 7 % gegenüber 1968; bei den Eltern von Jungen gab es sogar einen Anstieg von 14 % : 26 % von der Erst- zur Zweitbefragung. Nichtleser gibt es nach elterlichen Angaben nur noch ca. 3 %; zwei Jahre vorher waren es noch 9 %. Die Gesamtwertung dieses Ergebnisses ist durchaus nicht negativ, zumal 70 % der Eltern nach wie vor unvermindertes Interesse an pädagogischer Literatur zeigen.

11. Vortragsthemen über Erziehungsprobleme

Das Interesse der Eltern an pädagogisch-psychologischen Foren oder Aussprachen hält an; ca. 80 % der Väter oder Mütter äußern derartige Wünsche. Die Präferenzen haben sich bezüglich bestimmter Themen geändert. Das hängt mit der Entwicklung der Jugendlichen, aber auch mit bestimmten familiären Plänen für die Zukunft des eigenen Kindes zusammen. Wir stellen die Rangfolgen 1968 und 1970 vor:

	Rang	
	Erstbefragung	Zweitbefragung
Probleme der Sexualaufklärung, Junge-Mädchen-Beziehung	1	1
Jugendpsychologie	2	3
Berufswahl	4	2
Freizeitgestaltung in der Familie	5	5
ärztliche Hinweise	6	6
Vertrauensverhältnis Eltern/Kinder	3	4
Problematik der Jugendweihe	7	7

Fragen der Berufswahl haben an Bedeutung gewonnen. Das ist verständlich, zumal die Berufsentscheidung meist schon 1 Jahr vor dem Absolvieren der Klasse 10 getroffen wird.

12. Bevorzugte Vertrauenspartner der Kinder

Das Vertrauensverhältnis zwischen Eltern und Kindern ist eine sehr wesentliche Grundlage für die Sozialisierung; auf seiner Basis bilden sich viele Einstellungen und viele soziale Verhaltensweisen der Kinder heraus.

Frühere Untersuchungen weisen nach, daß mit steigendem Lebensalter der Jugendlichen der Kontakt zu den Eltern sich nur leicht abgeschwächt. Gleichaltrige treten dagegen etwas stärker als Bezugs- und Vertrauenspersonen der Jugendlichen in den Vordergrund. Diese Tendenz wird auch in der vorliegenden Untersuchung deutlich. In der Erstbefragung äußerten 51 % der damals Zwölfjährigen, sie würden sich in erster Linie an beide Eltern wenden, wenn besondere Probleme oder Sorgen sie bedrücken. Als Vierzehnjährige betonen das 45 %!

Die Mutter als alleiniger Vertrauenspartner wurde 1968 in 23 %, 1970 in 26 % aller Fälle genannt. Weniger häufig trifft das auf die Väter zu.

Die Angaben der Jungen und Mädchen für ihre Väter als engsten Vertrauten belaufen sich unverändert zur Erstbefragung auf 5 %. Auch die Anzahl jener Jugendlichen, die solche Probleme in erster Linie "mit sich selbst ausmachen" würden, blieb gegenüber 1968 unverändert mit 7 % bestehen. Zugenommen hat hingegen die Bedeutung Gleichaltriger. Zwölfjährige gaben zu 5 %, Vierzehnjährige dagegen zu 11 % solche bevorzugten Ratgeber an.

Beeindruckend ist, daß insgesamt die Bedeutung der Eltern, der Familie als Hort des Vertrauens, in der Sicht der Jugendlichen stark betont wird. 1968 gaben 83 %, zwei Jahre darauf 81 % ihre Familienangehörigen als vertrauteste Personen für eigene Probleme an. Allerdings sind die gleichen geschlechtsdifferenzierten Zuwendungen zu beobachten, wie sie sich bereits 1968 zeigten.

- Mädchen nennen weniger häufig als Jungen beide Eltern als Ratgeber (w = 39 %, m = 50 %);
- Jungen geben weniger häufig ihre Mütter als bevorzugte Ratgeber an als Mädchen (m = 16 %, w = 37 %);
- Mädchen bevorzugen mehr die Gleichaltrigen als Vertraute als Jungen (w = 13 %, m = 9 %);
- der Anteil der Jungen, die ihre Sorgen und Probleme mit sich selbst ausmachen, ist wesentlich höher als der der Mädchen (m = 11 %, w = 2 %).

Auch im Hinblick auf die Einschätzung der Eltern, wie sie sich selbst als Vertraute der Kinder beurteilen, gibt es die gleichen Tendenzen wie zur Erstbefragung. Insgesamt zeigte sich, daß Eltern

- ihren Einfluß als gemeinsame Ratgeber in vertraulichen Dingen etwas überschätzen (E = 57 %, K = 45 %);
- den Einfluß der Mutter als Vertraute zu hoch annehmen (E = 31 %, K = 26 %);
- den Einfluß von Gleichaltrigen völlig negieren (E = 0 %, K = 11 %).

Im Hinblick auf die Bedeutung des Vertrauensverhältnisses der Kinder zu anderen Personen sollen im folgenden einige Zusammenhänge dargestellt werden:

a) Vertrauenspartner der Kinder und Häufigkeit familiärer Auseinandersetzungen

Die Häufigkeit von familiären Auseinandersetzungen bleibt allgemein nicht ohne Einfluß auf die familiären Vertrauensbedingungen; sie belasten allgemein die Familienharmonie, besonders aber das Verhältnis zu einem oder beiden Elternteilen und können u.U. zu stärkerer Hinwendung an andere Bezugspersonen oder zu Isolierungen führen. Wer häufig Auseinandersetzungen mit seinen Eltern hat, wendet sich in Vertrauensfragen weniger an beide Eltern als derjenige Jugendliche, der selten Auseinandersetzungen erlebt.

Tabelle 15

Bevorzugte Vertrauenspartner der Kinder	Auseinandersetzungen			
	nicht	selten	oft	sehr oft
beide Eltern	56	47	29	40
nur Mutter	21	26	36	20
nur Vater	3	5	7	-
gleichaltrige Freunde	9	10	13	20
mit sich allein ausmachen	6	7	9	20

b) Vertrauenspartner der Kinder und elterliche Reaktionen bei Mißverhalten

Hier bestehen sehr enge Bezüge zwischen positiven Eltern-Kind-Beziehungen und positiven Erziehungsmaßnahmen und zwischen gestörten Vertrauensbeziehungen und weniger positiven Erziehungsmaßnahmen.

Tabelle 16

Bevorzugte Vertrauenspartner der Kinder	Bevorzugte Maßnahmen der Eltern bei Mißverhalten der Kinder			
	Schimpfen	Aussprache im Guten	körperl. Strafe	Fernsehverbot, T.-Geldentzug
beide Eltern	7	42	2	5
nur Mutter	18	32	5	4
Gleichaltrige	19	13	-	13
allein mit sich	13	26	17	4

Es zeigt sich: Situationsangepaßtes, verständnisvolles Erzieherverhalten schlägt sich in der stärkeren Hinwendung der Jugendlichen zu einem oder beiden Eltern nieder. Dabei haben positive Sanktionen den größten Indikatorwert.

c) Vertrauenspartner der Kinder und Absicht zum späteren Parteieintritt

Wir konnten feststellen:

- Je eindeutiger beide Eltern die Vertrauenspartner des Kindes sind, um so klarer ist sein Standpunkt zum späteren Parteieintritt.
- Je mehr ein Elternteil zum bevorzugten Vertrauenspartner wurde, um so unsicherer ist der Standpunkt zum künftigen Parteieintritt.
- Je weniger beide Eltern als Vertrauenspartner gelten, um so höhere Wertigkeit gewinnen gleichaltrige Freunde.

Beispiel: Parteieintritt nahezu sicher:

64 % beide Eltern

7 % Freunde

Parteieintritt kaum vorzustellen:

36 % beide Eltern, 34 % nur Mutter, 18 % Freunde

d) Andere familiäre Bedingungen im Zusammenhang mit staatsbürgerlichem Stolz der Kinder

- Die Einstellung der Schüler zu ihrem Staat offenbart in beeindruckender Weise auch die Einstellung der Eltern zu den Lehrern ihrer Kinder.

Tabelle 17

Kinder als Staatsbürger	Eltern zu Lehrern	
	ausgezeichnetes und gutes Verhältnis	nicht zufrieden, mangelhaft
sehr stolz	71	10
stolz	68	6
etwas stolz	52	13

- Zwischen der elterlichen Kontrollfrequenz der schulischen Aufgaben der Kinder und ihrer staatsbürgerlichen Einstellung bestehen keine relevanten Zusammenhänge.

13. Bevorzugte Urlaubspartner der Kinder

Gemeinsamer Urlaub mit den Eltern wird von den Heranwachsenden zumeist dann gewünscht und angestrebt, wenn sich die Eltern bei vorangegangenen Urlauben als attraktive Freizeitpartner und als verständnisvolle kameradschaftliche Freunde und Berater erwiesen haben. Bei gestörtem Verhältnis ist das weniger zu erwarten. Urlaub mit Freunden bzw. Gleichaltrigen wird vor allem von Kindern und Jugendlichen deshalb gewünscht, weil sein ganzer Inhalt stark jugendgemäß, erlebnisbetont erwartet wird.

Im Vergleich zur Erstuntersuchung ergaben die Resultate der zweiten keine Veränderungen, die ein Abrücken von den Vätern und Müttern signalisieren würden. Im Gegenteil haben sich die Zustimmungen der Mädchen und Jungen für einen Urlaub mit ihren Eltern verstärkt.

Ebenfalls erhöht haben sich auch die Wünsche nach Urlaub mit Gleichaltrigen. Waren zur Erstbefragung 28 % dieser Meinung, so stieg der Anteil im Verlaufe der Zeit vom 12. zum 14. Lebensjahres um 6 % (auf 34 %).

Schülerinnen und Schüler, die lieber für sich allein sein wollten, verringerten sich von 7 % auf 5 %, die Meinungslosen oder jene, die andere Erwachsenen als Urlaubspartner wünschten, reduzierten ihre Auffassungen von 12 auf 2 von Hundert.

Demnach ist festzustellen:

- Eltern bleiben in erster Linie die bevorzugten Urlaubspartner, ihr Anteil an den Wünschen der Kinder ist nicht reduziert;
- Gleichaltrige gewinnen an Bevorzugung;
- andere Gestaltungsmöglichkeiten verlieren an Bedeutung;
- Jungen und Mädchen unterscheiden sich nur sehr wenig in ihrem Antwortverhalten zu diesen Fragen.

14. Aufforderung zur Hilfe im Haushalt

Hierzu stellten wir folgende Frage:

Kinder sollten in Haus und Garten helfen. Aber nicht immer tun sie das sofort und freudig. Geben Sie bitte diejenige Methode an, mit der Sie Ihr Kind meist am erfolgreichsten zur Hilfe veranlassen können!

Das Resultat sollte Aufschluß geben, inwieweit sich bestimmte Erziehungsmethoden der Eltern erhalten oder verändert haben. Dabei muß die gewachsene Einsicht der Kinder, aber auch ihre kritische Haltung gegenüber mancher elterlicher Aufforderung in Rechnung gestellt werden.

Die freundschaftliche Bitte tritt als Stimulator etwas zurück; 1968 wurde ihre Anwendung von 65 % der Eltern bestätigt; 1970 von nur 53 % der Väter und Mütter.

Zugenommen haben die Häufigkeitsangaben für Ermahnungen; sie stiegen von 20 % auf 31 %; nachdrückliche Aufforderungen wurden um 3 % mehr als früher angewendet (13 % : 16 %).

Erscheinungen sog. "typischer" Jungen- oder Mädchenerziehung zeigten sich durch folgende Unterschiede:

Tabelle 18

	Jungen	Mädchen
Bitten	54	51
Ermahnungen	26	38 !
Aufforderungen	20	11

15. Elterliche Maßnahmen auf unerwünschtes Verhalten der Kinder

Die Frage: "Wie verhalten sich Ihre Eltern, wenn Sie ihnen sehr viel Ärger oder Kummer bereitet haben?" wurde den seinerzeit Zwölfjährigen in Form einer offenen Frage vorgelegt, 1970 in einer geschlossenen Form. Die vorgegebenen Sanktionsformen wurden in nachstehender Reihenfolge genannt:

1. Sie versuchen, eine Aussprache im Gütlichen herbeizuführen und fragen, warum ich mich so verhalten habe.
2. Sie lassen mich spüren, daß sie darüber sehr betrübt sind.
3. Sie ermahnen mich eindringlich und kontrollieren mich stärker.
4. Sie schimpfen mit mir, sind sehr ungehalten oder sehr böse.
5. Meine Eltern sagen mir, daß sie sich in Zukunft mehr um mich kümmern werden.
6. Ich erhalte Fernsehverbot oder Taschengeldentzug oder Ausgehverbot, oder es werden mir andere Vergünstigungen oder Vergnügungen entzogen.
7. Sie sprechen nicht mit mir bzw. sie sagen nicht Gute Nacht.
8. Sie verabreichen mir eine Ohrfeige oder zauseln mich an den Haaren oder ich bekomme eins auf den Hintern.

In wesentlichen Bereichen bestätigen die 14jährigen Kinder die Erzieherhaltung ihrer Eltern. Die befragten Eltern nennen die Sanktionsformen in nahezu gleicher Reihenfolge. Dabei werden folgende Tendenzen sichtbar:

- Mehr als bei 12jährigen werden Aussprachen im Gütlichen an erster Stelle bevorzugt. Ihre Resonanz dürfte demnach bei den Jugendlichen im Jugendweihealter größer sein als vorher, die meisten Eltern haben ihr Erziehverhalten der veränderten Position der Kinder angepaßt und erreichen damit Erfolge.
- Starkes emotionales Reagieren der Eltern (sie lassen die Kinder spüren, daß sie sehr betrübt sind) wird offenbar von den jetzt Vierzehnjährigen bedeutsamer gewertet als von den Zwölfjährigen. Sie registrieren das Bekümmertsein ihrer Eltern stärker als negative Sanktion auf ihr Verhalten.
- Die körperliche Bestrafung wird von den Eltern nur noch ganz vereinzelt angewendet; bei insgesamt 9 Kindern wurde von den Erwachsenen diese Angabe bestätigt; die Kinder dieser Eltern nannten nur in 8 Fällen solche Maßnahmen. Insgesamt kann mit steigendem Lebensalter der Jugendlichen ein beachtlicher Rückgang der unpädagogischen körperlichen Züchtigung registriert werden (1968 ca. 8 %, 1970 ca. 2 %).
- Eindringliches Ermahnen und nachhaltige Kontrolle werden bei den 14jährigen unserer Population stärker angewendet als zwei Jahre zuvor. Während 1968 "eine Ohrfeige, eins auf den Hintern..." an dritter Stelle der Rangfolge stand, steht an dieser Stelle nunmehr die nachdrückliche Normenorientierung. Die Annahme, daß auch in diesem Bereich die Eltern dem veränderten Status der Jugendlichen und ihrem weiter entwickelten folgenkritischen Denken Rechnung tragen, ist sehr wahrscheinlich.
- Fernsehverbot, Ausgehverbot oder Taschengeldentzug galten bei den meisten Eltern der Zwölfjährigen als probates Erziehungsmitel. Bei vierzehnjährigen Jungen und Mädchen dürfte seine Effektivität reduziert sein. Die befragten Eltern und Kinder platzieren solche Sanktionsformen an hintere Rangplätze.

- Das Schelten, Schimpfen, Ungehaltensein der Eltern galt 1968 in der Sicht der befragten Kinder als die am häufigsten angewandte Erziehungsmaßnahme. Wir machten schon seinerzeit auf die Fragwürdigkeit und auf die pädagogische Bedenklichkeit solcher wenig effektiven Sanktionen aufmerksam und verwiesen auf die meist geringe Differenzierungsmöglichkeit der mit großem Energieaufwand verbundenen negativen Wertung. 1970 wird diese Maßnahme geringer in ihrer Häufigkeit registriert. Die Annahme liegt nahe, daß viele Eltern erkannt haben, daß andere Sanktionsformen abstufbarer und variabler sind und somit effektiver bei 14jährigen wirken.

16. Elterliche Maßnahmen auf Nachlassen der Schulleistungen

Als diese Frage im Interview an die Eltern der damals 12jährigen gerichtet wurde, ergaben sich zwei bevorzugte Maßnahmen: Aussprache im Guten und Ermahnen der Kinder. Diese beiden Positionen werden auch bei Vierzehnjährigen am höchsten belegt und wiederum durch Antworten der Eltern bestätigt. Aussprachen, Ermahnungen und Kontrollen dürften somit ihre stimulierende Wirkung auf Nachlassen der Schulleistungen nicht verloren haben, aber die letztgenannten beginnen sich etwas abzuschwächen zugunsten der emotionalen Resonanz der Eltern.

Dazu ein Vergleich:

Tabelle 19

	Eltern		Kinder
	1968	1970	1970
Aussprachen im Gütlichen	48 %	47 %	44 %
Ermahnung, Kontrolle	46 %	35 %	18 %
Eltern sehr betrübt	3 %	10 %	15 %
Schimpfen, schelten, sehr böse sein	10 %	3 %	5 %

Beeindruckend ist die geschlechtsdifferente Auffassung der Eltern, nach der bei gleichem Anlaß gegenüber Jungen anders reagiert wird als gegenüber Mädchen. Dieses unterschiedliche Erzieherverhalten ist nach unserem Erachten zu einem Teil erfahrungsbedingt; zu einem anderen Teil jedoch tradiert.

Bereits bei der Erstbefragung wurden diesbezügliche Unterschiede deutlich (wir wiesen bereits 1970 darauf hin - S. VI/50).

Tabelle 20

	1968		1970	
	Jungen	Mädchen	Jungen	Mädchen
Ermahnung	51	39	43	25
Aussprache im Guten	48	48	41	55
Betrübtsein	1	6	8	13

Bei alledem muß anerkannt werden: Die Effektivität bestimmter Sanktionen gegenüber Söhnen und Töchtern wird in der Hauptsache von der konkreten Situation im jeweiligen Elternhaus und von dem auf bisherigen Erfahrungen beruhenden Sanktionskonzept der häuslichen Erzieher bestimmt.

17. Erziehungsprobleme mit Heranwachsenden

Tabelle 21 (Angaben in %)

	bei 12jährigen 1968	bei 14jährigen 1970	Trend
Sorgen um			
1. Schulleistungen	37	48	+ 11
2. Fleiß	23	42	+ 19
3. Unordnung	21	39	+ 18
4. Schulverhalten	19	35	+ 16
5. Trotz	16	25	+ 9
6. Launenhaftigkeit	15	33	+ 18

Die Zweitbefragung erbrachte zunächst eine insgesamt höhere Belegung der negativen Indikatoren mit einem Gesamtrückgang der problemlosen Fälle von 25 % auf 19 % sowie auch eine partielle Verschiebung einiger Probleme. Unter den ersten Rangpositionen gibt es aber keine Änderungen, die auf einen Wandel der Problematik hinweisen könnten. So stehen Schulleistungen mit einem Zuwachs von 11 % an erster Stelle, dann mangelnder Fleiß mit 42 % gegenüber 23 %, gefolgt von mangelnder Ordnung - hier mit Anstieg um fast das Doppelte (21 % : 39 %) -, dann folgt Schulverhalten, das um 16 % stärker registriert wurde. Rechthaberei, zur ersten Untersuchung an 9. Stelle, rangiert nun mit einem Anstieg von 8 % auf 27 % auf Platz 6, Launenhaftigkeit wurde mit einem Anstieg von 15 % auf 33 % auf Platz 5 registriert; Ungehorsam und Trotzverhalten rückten

trotz Anstieges auf 25 % auf Rangplatz 7.

a) Die Zunahme der Problemfälle von 75 auf 81 Prozent deutet die Wahrscheinlichkeit an, daß sich hinter der Erhöhung im Zeitraum von zwei Jahren keine grundsätzlich veränderten elterlichen Auffassungen verbergen, sondern eine kritischere Sichtweise, zu der die Jugendlichen - entsprechend den Untersuchungen der Pädagogen und Psychologen - durch Willen zu größerer Verselbständigung in der Schule und im Freizeitbereich sicher beitragen. Diese Dialektik ist den meisten Eltern der Heranwachsenden nicht geläufig; sie registrieren die erfragten Phänomene nur vom Erscheinungsbild her.

b) Der "Sorgenkatalog" der Eltern darf nicht überbewertet werden. Vor allem wäre es völlig irrig, die Angaben im Sinne eines Generationenkonfliktes zu interpretieren, denn dagegen sprechen sehr viele hier z.T. dargestellte Eltern- und Kindermeinungen, die ein angewachsenes Vertrauensverhältnis und bemerkenswerte Übereinstimmungen bei der Einschätzung relevanter Erziehungssituationen bestätigen.

Wenngleich erwartet, so beeindruckten auch diesmal wieder die unterschiedlich bewerteten Erziehungsprobleme bei Jungen und bei Mädchen. Einige seien als Beispiel angeführt, weil damit geschlechtsunterschiedliche Verhaltensweisen besonders deutlich werden.

Tabelle 22

Angaben der Eltern über	Jungen	Mädchen
Schulverhalten	40	28
zu wenig fleißig	53	29
unordentlich	48	27
nervös, überempfindlich	18	33

In anderen Fällen registrierten die befragten Eltern keine oder nicht nennenswerte Unterschiedlichkeiten; das betraf z.B. Schulverhalten, Verschlossenheit, Einzelgängertum, nicht sparsam, Rechthaberei, Launenhaftigkeit, sexuelle Probleme, Herumtreiberei, aber auch die Gesamtheit der Angaben, mit denen bestätigt wird, daß die Eltern keine Probleme haben.

A N H A N G

Zur Entwicklung von mathematischen Leistungen vom 5. bis 8. Schuljahr

Die Entwicklung von der 5. bis zur 8. Klasse wurde von uns mit Hilfe zweier verschiedener Verfahren untersucht, die jeweils zweimal in zwei aufeinanderfolgenden Schuljahren eingesetzt wurden. Verfahren 1: am Anfang der 6. Klasse, Wiederholung zu Beginn der 7. Klasse, Verfahren 2: am Anfang der 8. Klasse, Wiederholung zu Beginn der 9. Klasse. Da jedes Verfahren bei der Erstuntersuchung auf dem Lehrplanstoff des vorhergehenden Schuljahres basiert, also nicht unmittelbar nach Abschluß eines Stoffgebietes, sondern erst am Anfang des neuen Schuljahres durchgeführt wurde, spiegeln mit hoher Wahrscheinlichkeit alle Ergebnisse das aktive Wissen und Können der Schüler wider. Die jeweilige Zweituntersuchung im folgenden Schuljahr weist noch deutlicher nach, was zum aktiven Wissen und Können der Schüler geworden ist. Gleichzeitig zeigt sie auf, welche Stoffgebiete gezielt wiederholt werden sollten, damit verlorengegangenes Wissen und Können reaktiviert wird bzw. künftig von dem einmal erarbeiteten Wissen möglichst wenig verloren geht.

Folgende Hauptergebnisse können nachgewiesen werden:

Bei unserem ersten Verfahren erreichten die Schüler im 6. Schuljahr durchschnittlich 47 % und im 7. Schuljahr 52 % der möglichen Punkte.

Beim zweiten Verfahren, das entsprechend der gewachsenen Leistungsstärke der Schüler auf höheren Anforderungen basierte, bestanden zwischen den Durchschnittsergebnissen der beiden aufeinanderfolgenden Schuljahre ähnliche Relationen. Wurden im 8. Schuljahr 45 % der möglichen Punkte erreicht, so stieg diese Prozentzahl auf 49 % im 9. Schuljahr an.

Obwohl die Entwicklung der einzelnen Schüler recht unterschiedlich verlief, gab es weder im Mittelwert noch in den Extrembereichen in keiner der vier Etappen Unterschiede zwischen den

Leistungen der Jungen und Mädchen.

- Ab zweite Etappe sank die Anzahl der ungenügenden Leistungen stark ab. Die größte Streuung in der Leistungsentwicklung war während dieser vier Schuljahre in dem mittleren Leistungsbe-
reich zu verzeichnen, während die Anzahl der sehr guten und
guten Leistungen nahezu konstant blieb.
- Im gesamten Untersuchungszeitraum waren ebenfalls keine Lei-
stungsunterschiede zwischen den Schülern zu verzeichnen, deren
Mutter Hausfrau und jenen, deren Mutter berufstätig ist.
- Erhebliche Unterschiede zeigten sich zwischen den Durchschnitts-
leistungen einzelner Klassen, die trotz positiver Entwicklung
immer in der ähnlichen Relation konstant blieben.

Im folgenden stellen wir Entwicklungstendenzen am Beispiel der einzelnen Aufgaben dar. Dabei bezieht sich die Aufgabennummer immer auf die Abteilung A des jeweiligen Testes. Wir versuchen dabei, zu einigen erkannten Mängeln Hinweise zu geben, die dazu beitragen könnten, sie künftig weitestgehend zu vermeiden.

Aufgaben des 1. Verfahrens (6. und 7. Schuljahr)

Aufgabe 1: Umkehroperation Division

Berechne $495\,919 : 817$! Schreibe den Überschlag vollständig auf und mache die Probe!

$\ddot{u}_:$: = Probe:

$$495\ 919 : 817 = \underline{\hspace{2cm}}$$

Jede der drei Forderungen der Aufgabe - Überschlag, Division, Probe - die bei einer Divisionsaufgabe unmittelbar zusammengehören, wurden im 6. Schuljahr von einer fast gleich großen Schülerzahl und im 7. Schuljahr bei fast gleichem Zuwachs an richtigen Lösungen erfüllt. Nur 43 % der Schüler des 6. Schuljahres ermittelten den Quotienten richtig. Obwohl im Laufe dieses Schuljahres die Division laut Lehrplan nochmals behandelt wurde, betrug der Zuwachs an richtigen Lösungen im 7. Schuljahr lediglich 4 %. Von einer gleich großen Schülerzahl wurde in

beiden Schuljahren die dazugehörige Probe bewältigt.

Nicht alle Schüler, die die Division richtig lösten - nur 80 % im 6. und 83 % im 7. Schuljahr - führten auch die Probe richtig aus. Ein Teil der Schülerarbeiten ließ erkennen, daß die Probe oft noch formal ausgeführt wurde und nach der Rechnung kein Vergleich zwischen dem Dividenden und dem in der Probe ermittelten Produkt erfolgte. Die gleiche Tendenz, sogar noch stärker ausgeprägt, zeigt sich bei der Lösung der Gleichung im 8. und auch noch im 9. Schuljahr. Die Probe wird noch nicht von allen Schülern als unmittelbarer Bestandteil der Lösung einer mathematischen Aufgabe betrachtet.

Im Lehrplan des 5. Schuljahres wird gefordert, die in den vorangegangenen Klassenstufen vermittelten Kenntnisse und Fertigkeiten im Rechnen mit natürlichen Zahlen bis zu einem solchen Grad weiterzuentwickeln, daß die Schüler dieses "Handwerkszeug" zur Bearbeitung sich anschließender Stoffgebiete benutzen können. Gemessen an dieser Forderung ist die Lehrplanerfüllung bei diesem Stoffgebiet äußerst unbefriedigend. Diese Feststellung wird noch unterstrichen, wenn man die Ergebnisse der zentralen Kontrollarbeit aus dem Jahre 1965 zum Vergleich heranzieht, in der eine Divisionsaufgabe analogen Schwierigkeitsgrades von 64 % und die dazugehörige Probe von 60 % der Schüler des 5. Schuljahres aller Leipziger Schulen richtig gelöst wurde. Das weist auf eine beträchtliche negative Entwicklung bei diesem Stoffgebiet hin.

Stärker als bisher müssen Übungen in den Zahlenfolgen eingeplant werden; denn noch zu oft - das zeigen auch die analysierten nachfolgenden Aufgaben sämtlicher Schuljahre - verrechnen sich die Schüler.

Allerdings wurde auch ganz offensichtlich, daß auf diesem Gebiete Vorleistungen der Unterstufe nicht ausreichend erfüllt wurden.

Der Überschlag wurde in etwa gleicher Höhe wie in der bereits erwähnten Kontrollarbeit des Jahres 1965 im 6. Schuljahr von 50 % und im 7. Schuljahr von 53 % richtig ausgeführt. Dabei

traten krasse Leistungsunterschiede zwischen den einzelnen Klassen auf. In einigen Klassen lösten nur knapp 20 %, in anderen dagegen alle Schüler den Überschlag richtig.

Das macht deutlich, daß eine Reihe von Lehrern die Bedeutung des Überschlages unterschätzt. Er wird weder als Hilfe für die Rechnung erkannt, noch zur Herausbildung solcher Eigenschaften genutzt, wie überlegtes und sinnvolles Herangehen an einen Arbeitsauftrag. Die sich hier bietenden Möglichkeiten für die Erziehung der Schüler zu einer kritischen Einstellung gegenüber den eigenen Arbeitsergebnissen werden offenbar übersehen.

Die Notwendigkeit des Überschlages beweisen eindeutig unsere beiden analysierten Arbeiten. So haben z.B. im 7. Schuljahr die Schüler, die die im Quotienten notwendige Ziffer Null vergaßen, zu fast 90 % den Überschlag nicht richtig gelöst und im 8. Schuljahr alle Schüler, die bei der Prozentaufgabe zwar einen richtigen Ansatz, aber ein Ergebnis mit fehlerhaften Stellenzahlen ermittelten, im 6. Schuljahr den Überschlag falsch.

Aufgabe 2: Bestimmung der Lösungsmenge einer Ungleichung mit einer Variablen

Bestimme alle natürlichen Zahlen, die für a eingesetzt, die Ungleichungen $42 < 7 \cdot a < 57$ erfüllen! Zeige, daß die gefundenen Zahlen die gestellten Bedingungen erfüllen!

Raum für Lösung:

Raum für Nachweis der Richtigkeit:

$$42 < 7 \cdot a < 57$$

Erfreulich ist, daß bei dieser Aufgabe weitaus bessere Leistungen als bei einer entsprechenden Aufgabe der zentralen Kontrollarbeit erzielt wurden. Kamen dort nur 16 % der Schüler auf die volle Punktzahl bei dieser Aufgabe, so waren es in unserer Arbeit im 6. Schuljahr 38 % und im 7. Schuljahr 47 % der Schüler.

Auch bei dieser Aufgabe zeigte sich wiederum, daß die Probe noch nicht von allen Schülern als unmittelbarer Bestandteil einer mathematischen Aufgabe betrachtet wird. So führten im

6. Schuljahr nur 48 % und im 7. Schuljahr 66 % der Schüler mindestens eine der beiden Proben richtig aus.

Die bei diesem Aufgabentyp gegenüber vergangenen Jahren positive Entwicklung läßt erkennen, daß stärker als bisher im Unterricht mit Ungleichungen gearbeitet wird. Allerdings treten dabei noch immer zwischen den einzelnen Schulen große Leistungsunterschiede auf.

Aufgabe 3: Teilbarkeitsbeziehungen

Fülle die folgende Tabelle aus!

Schreibe in die entsprechenden Kästchen,

a) wenn die natürliche Zahl n teilbar ist, den Buchstaben "w" (wahr),

b) wenn n nicht teilbar ist, den Buchstaben "f" (falsch)!

Als Muster ist die erste Zeile der Tabelle bereits ausgefüllt!

n	$1/n$	$2/n$	$3/n$	$4/n$	$5/n$	$6/n$	$7/n$	$8/n$	$9/n$	$10/n$
2205	w	f	w	f	w	f	w	f	w	f
5860										
6615										
2016										

Hier waren 30 Aussagen zu treffen, die das aktuelle Wissen und Können, das reproduktive und produktive Denken anzielten. Obwohl im 6. Schuljahr beim Kürzen die Teilbarkeitsbeziehungen häufig angewendet werden müssen, war vom 6. zum 7. Schuljahr nur ein unbedeutender Leistungszuwachs von 43 % auf 45 % zu verzeichnen.

Die folgende Tabelle 1 enthält die relative Häufigkeit der Schüler, die pro Teilbarkeitsbeziehung jeweils drei richtige Lösungen erzielten. Die Teilbarkeitsbeziehungen sind dabei nach Schwierigkeitsgrad geordnet.

Tabelle 1: Drei richtige Aussagen über die Teilbarkeit
(in Prozent) für die Zahlen

Schuljahr	1	5	2	10	4	3	8	9	6	7
6	88	81	78	75	63	56	53	48	28	23
7	93	83	81	80	65	62	57	43	33	30

Von den Aussagen, die reines Lernwissen reproduzieren, wurden am besten die über die 5, 2 und 10, doch schon weniger gut die über die 4, 3 und 8 und am schlechtesten die über die 9 erfüllt. Bei letzteren muß auf nicht ausreichende Übung im Unterricht geschlossen werden.

Unbefriedigend ist, daß nur ein Drittel der Schüler, den Schluß: "Wenn eine Zahl durch 2 und auch durch 3 teilbar ist, so ist sie auch durch 6 teilbar", einwandfrei nachvollziehen und damit gute reproduktive Denkleistungen nachweisen konnte.

Mit hoher Wahrscheinlichkeit werden Aussagen über Teilbarkeitsbeziehungen der Eins und Sieben vom Schüler im Unterricht kaum verlangt. Hier wurde produktives Denken - wenn auch von sehr unterschiedlicher Qualität - gefordert. Nichterkennen, daß jede Zahl durch Eins teilbar ist, heißt, daß dem Schüler nicht klar ist, was die Teilbarkeit einer natürlichen Zahl bedeutet. Das Nichterkennen dieser Beziehung ist ein guter Indikator für ungenügende Leistungen in der gesamten Aufgabe 3 und darüber hinaus für ungenügende Leistungen im Gesamttest. Im 6. wie auch im 7. Schuljahr erreichten 80 % dieser Schüler bei Aufgabe 3 nicht einen einzigen der möglichen sechs Punkte und beim Gesamttest im 6. Schuljahr 82 % und im 7. Schuljahr 64 % dieser Schüler nur ungenügende Leistungen.

Dagegen ist die richtige Lösung sämtlicher Teilbarkeitsbeziehungen der Sieben ein guter Indikator für sehr gute bzw. gute Leistungen im Gesamttest. Schüler, die diese Aufgaben fehlerfrei lösten, erreichten im 6. Schuljahr 76 % und im 7. Schuljahr 84 % gute bzw. sehr gute Leistungen im Gesamttest.

Aufgabe 4: Sachaufgabe, deren Lösen reproduktives Denken
erforderte

Pioniere aus den Klassen 4, 5 und 6 sammelten insgesamt 880 leere Flaschen.

Die Pioniergruppe 4 sammelte davon den vierten Teil.

Die Pioniergruppe 5 sammelte 85 Flaschen weniger als das Doppelte der Anzahl, die von der Klasse 4 gesammelt wurden.

Die Pioniergruppe 6 sammelte den Rest.

Wieviel Flaschen sammelte jede der drei Pioniergruppen?

Fülle den folgenden Antwortsatz richtig aus!

Die Pioniergruppe 4 sammelte, die Gruppe 5
und die Gruppe 6 leere Flaschen.

Auch hier ist eine erhebliche Steigerung gegenüber einer entsprechenden Aufgabe der zentralen Kontrollarbeit vorhanden. Konnten dort nur 29 % der Schüler diese Aufgabe fehlerfrei lösen, so waren es bei unserer Arbeit 35 % im 6. und 47 % im 7. Schuljahr.

Tabelle 2: Richtige Teilergebnisse bei Aufgabe 4 in Prozent

	Kontroll- arbeit	6. Schulj.	7. Schulj.
Sammelergebnis für Klasse 4	64	75	83
Sammelergebnis für Klasse 5	43	47	56
Sammelergebnis für Klasse 6	31	42	55
Fehlerfreie Lösung	29	35	47

Wurde das erste Teilergebnis noch relativ gut bewältigt, so ist doch schon bei der Berechnung des zweiten Teilergebnisses, das zwei Denkschritte erforderte, ein deutlicher Leistungsabfall zu erkennen.

Auch bei dieser Aufgabe zeigte sich wieder, daß ein erheblicher Teil der Fehler Rechenfehler waren, die bei diesen einfachen Zahlen eigentlich nicht auftreten dürften.

Tabelle 3: Rechenfehler pro Teilergebnis (in Prozent)

	6. Schuljahr	7. Schuljahr
Teilergebnis Klasse 4	6	8
Teilergebnis Klasse 5	15	12
Teilergebnis Klasse 6	19	12

Obwohl beim Lösen von Sachaufgaben, die mehrere aufeinanderfolgende Schritte erfordern, seit der zentralen Kontrollarbeit eine gute positive Entwicklung nachweisbar ist, kann noch nicht befriedigen, daß nur jeder dritte bzw. jeder zweite Schüler eine solche Aufgabe fehlerfrei lösen konnte. Die Schüler müssen noch besser darauf vorbereitet werden,

- den Aufgabentext gründlicher zu lesen,
- erst mit dem Rechnen zu beginnen, wenn sie den mathematischen Zusammenhang richtig erfaßt und einen Lösungsplan aufgestellt haben.

Noch viel mehr Wert muß auf das Erkennen der typischen Struktur des Lösungsweges von Sachaufgaben gelegt werden.

Aufgabe 5: Vergleich gebrochener Zahlen

Unterstreiche von den folgenden Dezimalbrüchen denjenigen, der von den gegebenen die größte gebrochene Zahl darstellt!

a) 0,192 b) 0,189 c) 0,0998 d) 0,2 e) 0,00999

Bei diesem Aufgabenkomplex ist vom 6. zum 7. Schuljahr von 53 % auf 66 % Lösungsanteil der höchste Leistungszuwachs zu verzeichnen. Ursache hierfür ist, daß dieses Stoffgebiet auch noch im 6. Schuljahr Schwerpunkt war. Am besten wurde mit 56 % bzw. 72 % der Vergleich der Dezimalbrüche beherrscht. Ein Teil der Schüler kennzeichnete allerdings den Dezimalbruch mit der höchsten Zifferzahl als die größte gebrochene Zahl.

Aufgabe 6:

Unterstreiche denjenigen der folgenden Brüche, der von den gegebenen die kleinste gebrochene Zahl darstellt!

a) $\frac{5}{12}$ b) $\frac{3}{15}$ c) $\frac{7}{12}$ d) $\frac{3}{14}$ e) $\frac{5}{14}$

Mehr Schwierigkeiten bereiteten den Schülern die in Bruchform dargestellten gebrochenen Zahlen. Hier gab es nur 47 % bzw. 61 % richtige Lösungen.

Viele Schüler kennzeichneten die größte, so wie es in der vorhergehenden Aufgabe verlangt wurde, statt die kleinste gebrochene Zahl. Eine Reihe von Schülern vollzog eine unvollständige Schlußfolgerung. Sie gingen vom größten Nenner aus, vergaßen aber den entsprechenden Zähler zu berücksichtigen bzw. war Ausgangspunkt ihrer Betrachtung der kleinste Zähler, doch wurde der entsprechende Nenner vernachlässigt.

Aufgabe 7: Testaufgabe der Flächenberechnung, deren Lösen produktives Denken erfordert

Vergleicht man zwei Rechtecke miteinander, so können folgende Beziehungen gelten:

a) für ihre Flächen

$$A_1 < A_2$$

$$A_1 = A_2$$

$$A_1 > A_2$$

b) für ihre Umfänge

$$u_1 < u_2$$

$$u_1 = u_2$$

$$u_1 > u_2$$

Unterstreiche die beiden Beziehungen, die richtig sind, wenn das Rechteck R_1 die Maße $a_1 = 8$ cm; $b_1 = 6$ cm und das Rechteck R_2 die Maße $a_2 = 5$ cm; $b_2 = 9$ cm besitzen!

Die Aufgabe besitzt einen hohen Schwierigkeitsgrad. Zwar wurden im Unterricht die für diese Aufgabe notwendigen Grundkenntnisse behandelt, doch wird der Schüler hier vor ein echtes Problem gestellt. Allein die Formulierung ist für ihn ungewöhnlich.

Deshalb haben auch 42 % der Schüler im 6. Schuljahr und noch immer 31 % im 7. Schuljahr diese Arbeitsanforderung nicht verstanden. Weitere Fehler entstanden, wie bei Aufgabe 5 durch voreiliges Schließen. Nachdem der Schüler z.B. richtig $A_1 > A_2$ gefunden hatte, schloß er auf $u_1 > u_2$.

Eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Schülern verwechselten Umfang mit Fläche, was auch im 8. Schuljahr bei Aufgabe 3 auftrat. Nur 20 % im 6. Schuljahr und 24 % der Schüler im 7. Schuljahr konnten diese Aufgabe vollständig lösen.

Der geringe Leistungszuwachs bis zum 7. Schuljahr läßt auf nicht ausreichende Wiederholung dieses Stoffgebietes schließen.

Aufgaben des 2. Verfahrens (8. und 9. Schuljahr)

Aufgabe 1: Grundoperationen

1. Ergänzen Sie die folgende Tabelle!

a	b	a+b	a-b	a.b	a:b
- 7	+ 5				
- $\frac{5}{6}$	- $\frac{3}{4}$				
- 3,6	0				

1.1. Rechnen mit ganzen rationalen Zahlen

Die sichere Beherrschung der Grundoperationen mit rationalen Zahlen ist eine wichtige Voraussetzung für das Bestimmen der Lösungsmenge einer Gleichung. Diese Lehrplanforderung wurde, wie Tabelle 4 zeigt, nicht ausreichend erfüllt.

Tabelle 4: Richtige Ergebnisse in Prozent

Schultyp	Schuljahr	$a+b$	$a-b$	$a \cdot b$	$a:b$
POS	8.	74	39	90	62
POS	9.	78	36	95	72
EOS	9.	95	74	100	93

Am sichersten wurde noch die Multiplikation beherrscht. Doch schon bei der Addition zeigten sich erhebliche Mängel, die sich auf die entsprechenden Anwendungsgebiete auswirken mußten. So waren 96 % der Schüler, die die Additionsaufgabe nicht richtig lösen konnten, nicht in der Lage, die Gleichung fehlerfrei zu bearbeiten. Bei der Division bereitete vielen Schülern Schwierigkeit, daß der Quotient nicht ganzzahlig wurde. Die Subtraktion besaß den größten Schwierigkeitsgrad. Hier ist das Teilgebiet "entgegengesetzte Zahl" nicht genügend im Unterricht gefestigt worden.

In die täglichen Übungen, auch zur Wiederholung in den folgenden Schuljahren, sollten Aufgaben in Tabellenform analog zu unserer Arbeit verstärkt aufgenommen werden. Die Schüler müssen auf diesem Gebiet eine größere Sicherheit erhalten und diese Aufgaben mit zügigem Tempo lösen können.

1.2. Rechnen mit gebrochenen rationalen Zahlen

Die größten Unsicherheiten zeigten hier die Schüler bei der Subtraktion und bei der Addition, da hier gegenüber den Aufgaben unter 1.1. die zusätzlichen Schwierigkeiten der Hauptnennerbestimmung und des Erweiterns (ungenügende Voraussetzungen aus dem 6. Schuljahr) hinzukamen. Relativ gut wurde wiederum die Multiplikation, doch weniger befriedigend ihre Umkehroperation, die Division beherrscht.

Tabelle 5: Richtige Ergebnisse (in Prozent)

Schultyp	Schuljahr	a+b	a-b	a·b	a:b
POS	8.	36	26	70	56
POS	9.	47	37	75	66
EOS	9.	82	66	87	89

1.3. Das Operieren mit der Null

Fast alle Schüler hatten die Additionsaufgabe richtig, doch schon bei der Subtraktion waren im 8. Schuljahr 13 % und im 9. Schuljahr noch immer 8 % der POS-Schüler nicht in der Lage, diese Aufgabe richtig zu lösen. Unbefriedigend ist, daß nur reichlich die Hälfte und ein Jahr später rund zwei Drittel der POS-Schüler eine ganze Zahl mit Null richtig multiplizieren konnten, obwohl diese Gesetzmäßigkeiten in jedem Lehrbuch bei der Einführung eines neuen Zahlbereichs dargestellt werden. Vollkommen unbefriedigend, noch nicht einmal von einem Viertel der Schüler in beiden Schuljahren, wurde die Division, deren Divisor gleich Null war, gelöst. Diese Aufgabe konnte in mehreren Klassen nicht ein einziger Schüler richtig lösen.

Für das Rechnen mit rationalen Zahlen gilt insgesamt: Verstärkt müssen Übungen und Wiederholungen in den Umkehroperationen und für das Addieren gebrochener Zahlen geplant werden. Dem Teilgebiet "entgegengesetzte Zahl" ist besondere Aufmerksamkeit zu widmen.

Aufgabe 2: Bestimmung der Lösungsmenge einer Gleichung mit einer Variablen

Lösen Sie die folgende Gleichung und führen Sie die Probe aus!

$$9x - 17,3 - x = 5x + 25$$

Im Durchschnitt erreichten hier die Schüler vom 8. bis zum 9. Schuljahr den höchsten Leistungszuwachs. Erzielten im 8. Schuljahr die Schüler der PCS nur 42 % und die der zukünftigen EOS 64 % der für diese Aufgabe möglichen Punktzahlen, so stieg bei

beiden Schülergruppen die durchschnittliche Punktzahl um mehr als 20 %.

Tabelle 6: Richtige Teilergebnisse (in Prozent)

Schultyp	Schuljahr	Zusammen- fassen	Umformen	Ergebnis	Probe
POS	8.	62	43	39	30
POS	9.	82	67	54	40
EOS	9.	99	99	89	80

Die größten Schwierigkeiten bereitete den Schülern das äquivalente Umformen (siehe Voraussetzungen dazu unter 1.1.) der Gleichung. Im 8. Schuljahr ist die Bewältigung dieses Schrittes vollkommen unbefriedigend. Beim Umformen und vor allem bei Ermittlung des Ergebnisses wirkten sich Unsicherheiten in den Rechenfertigkeiten aus. Die Probe als unmittelbaren Bestandteil einer mathematischen Aufgabe zu betrachten, ist weder den Schülern des 8. noch des 9. Schuljahres in der Mehrheit zur Selbstverständlichkeit geworden. Viele Schüler verzichteten auf die Probe, da ihnen anscheinend der Rechenaufwand (Ergebnis war ein Dezimalbruch) zu groß war. Nur jeweils drei Schüler beider Schuljahre führten trotz fehlerhaftem Ergebnis die Probe mit der falschen Zahl richtig aus, während alle anderen Schüler, die ein falsches Ergebnis hatten, auf die Probe entweder ganz verzichteten oder nur eine Seite der Probe berechneten und die andere dann "passend" machten. Hier zeigt sich, daß es noch nicht genügend gelungen ist, alle Schüler zur kritischen Einschätzung der eigenen Arbeit, zur Selbstkontrolle, zu erziehen. Viel öfter als bisher sollte bei den täglichen Übungen eine Gleichung mit einer Variablen und eine Lösungsmenge gegeben und der Schüler aufgefordert werden zu überprüfen, ob diese Lösungsmenge zur gegebenen Gleichung gehört bzw. nicht.

Aufgabe 3: Arbeiten mit dem Hilfsmittel "Zahlentafel"

Ermitteln Sie unter Verwendung der Zahlentafel oder des Rechenstabes:

- a) Umfang und Flächeninhalt des Kreises mit dem Durchmesser von 43,7 cm
- b) die Seite des Quadrates, das einen Flächeninhalt von $92,16 \text{ cm}^2$ besitzt!

Alle Aufgaben dieses Komplexes wurden im 9. Schuljahr nur von 24 % der POS-Schüler (im 8. Schuljahr noch 3 % weniger) und von 64 % der EOS-Schüler (im 8. Schuljahr 18 % weniger) fehlerfrei gelöst. Am leichtesten fiel den Schülern die Bestimmung des Kreisumfanges, während ihnen die der Fläche schon erheblich mehr Schwierigkeiten bereitete. Sie übersahen, daß bei der Fläche das Komma zwei Stellen und nicht wie beim Umfang nur eine Stelle gegenüber der Zahlentafel gerückt werden mußte. Die Anmerkung am Ende der Tafel, die auf diesen Fakt hinweist, überlasen diese Schüler. Vielen Schülern fehlte es außerdem an begrifflicher Klarheit, sie verwechselten - wie schon im 6. Schuljahr - Fläche mit Umfang. Das zeigte sich auch an der Eintragung der Benennungen, die in beiden Schuljahren von über 60 % der POS-Schüler falsch war bzw. weggelassen wurde.

Tabelle 7: Richtige Teilergebnisse (in Prozent)

Schultyp	Schuljahr	Kreis- umfang	flä- che	Seite des Quadrates
POS	8.	63	47	37
POS	9.	60	40	47
EOS	9.	89	76	76

Beachtung verdient, daß bei der Bestimmung des Umfanges vom 8. zum 9. Schuljahr nur eine geringe positive und bei der der Fläche sogar eine negative Entwicklung zu verzeichnen ist.

Damit nicht einmal erworbenes Wissen und Können in diesem Maße verloren geht, sollte künftig im 8. Schuljahr bei der Behandlung des Pythagoras die Kreisberechnung wiederholt werden, zumal

sich das bei Tangentenproblemen direkt anbietet.

Die geringe Anzahl richtiger Bestimmungen der Quadratseite läßt vermuten, daß im 7. Schuljahr noch nicht überall auf der Grundlage des präzisierten Lehrplanes unterrichtet wurde. Vom Schüler wurde bei dieser Aufgabe nur ein einfaches Ablesen aus der Tafel gefordert. Deshalb erscheint auch eine Steigerung von 10 % innerhalb eines Schuljahres als zu wenig und läßt auf eine formale Behandlung des Pythagoras in einigen Schulen schließen.

Aufgabe 4: Direkte Proportionalität

8 Liter Petroleum wiegen 9,84 kg. Berechnen Sie die Masse von 20 Liter Petroleum!

Bei dieser Aufgabe zeigten die Schüler die besten Leistungen. Drei Viertel aller POS-Schüler des 8. Schuljahres bildeten einen richtigen Ansatz und über zwei Drittel fanden auch einen richtigen Lösungsweg. Fast alle EOS-Schüler vollzogen diese Schritte fehlerfrei. Allerdings wurde eine positive Entwicklung bis zum nächsten Schuljahr nur in der Tendenz sichtbar. Wie schon bei allen anderen Aufgaben zeigten die Schüler bei der rechnerischen Bewältigung der Aufgabe große Unsicherheiten. Trotz der einfachen Zahlenzusammensetzung konnten im 8. Schuljahr nur knapp die Hälfte aller POS-Schüler (im 9. Schuljahr 10 % mehr) und drei Viertel der EOS-Schüler diese Aufgabe fehlerfrei lösen.

Bei der Analyse der Lösungswege, die die Schüler beschritten, konnte man zwei verschiedene Gruppen erkennen. Die eine, die den Ansatz mit Hilfe der Verhältnisgleichung bildete (nicht ganz 50 %) und die andere, die auf vier verschiedenen Wegen durch Schließen ebenfalls zum Ziel kam. Die letzte Gruppe zeigte dabei eine wesentlich höhere Denkleistung als die erstere, dafür benötigte sie aber für ihre einzelnen Schritte wesentlich mehr Zeit, die manchen von ihnen für die Bearbeitung der restlichen Aufgaben fehlte. Außerdem war die letzte Gruppe kaum in der Lage, durch analoge geistige Durchdringung die restlichen Aufgaben zu lösen. Nur 6 % von ihnen gelang das bei Aufgabe 5

und nur 2 % bei Aufgabe 6. Die erstere Gruppe dagegen erreichte durch Anwendung der Verhältnisgleichung bei den restlichen Aufgaben wesentlich bessere Leistungen.

Hier zeigte sich, daß die Verhältnisgleichung als Arbeitsmittel, die einmal aufgestellt wie ein Algorithmus abgearbeitet werden kann, noch nicht Allgemeingut der Schüler geworden ist. Damit wurde aber eine wesentliche Lehrplanforderung nicht erfüllt.

Aufgabe 5: Berechnung des Grundwertes (direkte Proportionalität)

Im Jahre 1968 starteten und landeten in Leipzig während der Frühjahrsmesse 11,4 % Passagierflugzeuge mehr als im Jahre 1967. Das waren 42 Flugzeuge mehr als im Jahre 1967. Berechnen Sie mit Hilfe dieser Angaben die Anzahl der Passagierflugzeuge für

- a) das Jahr 1967 (runden Sie sinnvoll!) und
- b) die für das Jahr 1968!

Da dieser Aufgabentypus schon mehrfach in Abschlußprüfungen gestellt wurde, verdient er besondere Beachtung.

In beiden Schuljahren fanden nur reichlich ein Viertel der POS- und etwas mehr als die Hälfte der EOS-Schüler den Ansatz und einen richtigen Lösungsweg. Große Schwierigkeiten bereitete den Schülern wiederum die rechnerische Lösung. Nur knapp 15 % ermittelten das richtige Ergebnis.

Obwohl ab Aufgabe 3 der Rechenstab verwendet werden durfte, machten über 70 % der Schüler von dieser Möglichkeit keinen Gebrauch. Fast keiner dieser Schüler ermittelte, teils wohl auch aus Zeitmangel, das richtige Ergebnis der Prozentaufgabe. Doch auch bei Verwendung des Rechenstabes gab es große Schwierigkeiten. Falsche, mitunter unsinnige Stellenwerte traten hierbei auf. Dabei zeigte sich ein starker Zusammenhang zum Überschlag.

Nicht einer der Schüler, die ein Ergebnis mit falscher Stellenzahl ermittelten, bewältigte im 6. Schuljahr den Überschlag. 90 % der Schüler, die zum richtigen Ergebnis kamen, hatten im

6. Schuljahr auch den Überschlag richtig berechnet.

Es ist dringend notwendig, die Schüler mit dem Rechenstab vertrauter zu machen. Da die im Lehrplan vorgesehenen Stunden nicht ausreichen, sind mit den Fachlehrern für Chemie und Physik Absprachen zu treffen, daß diese in ihrem Unterricht alle Berechnungen mit Hilfe des Stabes ausführen lassen. Allerdings ist dazu unumgänglich, daß jeder Schüler seinen eigenen Rechenstab besitzt.

Aufgabe 6: Umgekehrte Proportionalität

Eine Brigade von 8 Monteuren sollte einen Arbeitsauftrag in zwölf Stunden erledigen. Durch Verbesserung der Arbeitsorganisation brauchte sie aber für diesen Auftrag nur 9 Stunden. Berechnen Sie:

- a) die Normerfüllung in Prozenten,
- b) die Gesamtzahl der von allen acht Brigademitgliedern gemeinsam eingesparten Arbeitsstunden,
- c) die Anzahl der Monteure, die man bei dieser verbesserten Arbeitsorganisation für diesen Auftrag gebraucht hätte, wenn man die vorgegebene Arbeitszeit von 12 Stunden voll genutzt hätte!

Bei der ersten Aufgabe dieses Komplexes stehen Zeit und Prozentsatz zueinander in umgekehrter Proportionalität, ein Problem, daß bei der Planerfüllung und auch bei der Berechnung des Leistungslohnes eine Rolle spielt. Leider enthält das Lehrbuch nur eine einzige Aufgabe dieser Art. Nur reichlich 10 % der POS- und rund 30 % der EOS-Schüler löste diese Aufgabe fehlerfrei. Auch die zweite Aufgabe dieses Komplexes war von hohem Schwierigkeitsgrad. Rund ein Sechstel der POS- und knapp die Hälfte der EOS-Schüler kam hier zu einer fehlerfreien Lösung. Zusätzliche rechnerische Schwierigkeiten traten bei keiner der beiden Aufgaben auf. Wie auch schon bei den Aufgaben 4 und 5 stagnierte auch beim letzten Komplex die Entwicklung innerhalb eines Schuljahres. Das läßt vermuten, daß Sachaufgaben, die mit Hilfe von Verhältnisgleichungen gelöst werden müssen, im 8. Schuljahr kaum berücksichtigt wurden.